

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeleitet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Von hüben und drüben.

Mehrere bedeutsame Kundgebungen zur politischen Lage haben die letzten Tage gebracht. So hat die Zeitung der Deutschen Volkspartei in Steiermark folgende Kundgebung beschlossen:

„Der durch die Entlassung des Ministeriums Thun und die bekannten Vorgänge im Gefolge dieses Ereignisses geschaffene politische Zustand ist als ein Erfolg der Deutschen nur insoweit anzusehen, als sich neuerdings die Unmöglichkeit erwiesen hat, daß eine Regierung dauernd der deutschen Volksvertretung Widerstand leiste, so lange die deutschen Abgeordneten die durch die Obstruction gekennzeichnete Politik des schärfsten Widerstandes nicht aufgeben und nicht um Haarsbreite von dem Standpunkte weichen, den ihnen die mit so großen Opfern vom deutschen Volke verfolgten Rechte und Forderungen anweisen.“

Eine Bürgschaft dafür, daß mit der Berufung eines provisorischen Beamtenministeriums der Ausgleich des Staates mit den Deutschen angebahnt und die hiefür allein maßgebende grundstürzende Aenderung des seit Taaffe herrschenden deutschfeindlichen slavisch-clericalen Regierungssystems vorbereitet werde, kann in den heute gegebenen Thatsachen umsoweniger erblickt werden, als die bezeichnete Willensänderung in der Zusammensetzung eines angeblich farblosen Ministeriums gewiß noch keinen überzeugenden Ausdruck findet.

Die formale Zurückziehung der tschechischen Sprachenverordnungen ist, wie auch aus der Kundgebung des Executivcomités der Rechten hervorgeht, als Sicherstellung des deutschen Besitzstandes in Böhmen und Mähren nicht zu erkennen, weil den Tschechen auf gesetzlichem oder ungesetzlichem Wege nach Ablauf der provisorischen Regierungsfrist und nach Vollzug der Delegationswahlen das wieder gegeben werden könnte, was ihren Händen vielleicht nur zeitweilig und aus taktischen Gründen entwendet worden wäre, und auch die etwaige Vorlegung eines den Deutschen genehmen Sprachengesetzes dürfte allein beruhigende Sicherheit nicht schaffen, da das Schicksal einer solchen Vorlage von der Nachfolge im Cabinet und von dem Willen der jeweiligen parlamentarischen Mehrheit abhänge.

In der Erwägung nun, daß die jüngsten Erscheinungen wesentlich dem Umstande zuzuschreiben sind, daß die Deutschen mit der angedrohten Vereitelung der Delegationswahlen die leitenden Kreise in eine schwierige Zwangslage verlegten;

und in der weiteren Erwägung, daß der Mangel an Vorsicht und Mißtrauen sich an dem künftigen Schicksale der Deutschen bitter rächen könnte:

stellt die Zeitung der Deutschen Volkspartei in Steiermark an die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei die

bringende Bitte, sie mögen die bisher geübte Politik des schärfsten Widerstandes nicht früher aufgeben, als bis die, allein den Wechsel des Regierungssystems verbürgenden Gewähren gegeben sind. Als unentbehrliche Bürgschaften in diesem Sinne erkennt die Zeitung der Deutschen Volkspartei in Steiermark vor allem:

1. Die durch die bedingungslose Zurückziehung der tschechischen Sprachenverordnungen erfolgte Herstellung des bis zum April 1897 in Böhmen, Mähren und Schlesien bestandenen sprachengesetzlichen Zustandes.

2. Die von autoritativer Seite — in einer Thronrede — zu gebende Versicherung, daß der deutsche Besitzstand in Oesterreich im Verordnungswege niemals wieder angetastet werden wird.

3. Die zu schaffende, die provisorische Beamtenregierung überdauernde Gewähr, daß eine den Forderungen der Deutschen entsprechende gesetzliche Regelung der Sprachenfrage thatsächlich durchgeführt werden kann und wird.

Gleichzeitig wird an die Herren Abgeordneten das Ersuchen gerichtet, die Zurückziehung aller erlassenen, den deutschen Besitzstand in den Alpenländern gefährdenden Verordnungen und Erlasse zu fordern und zu erwirken.“

Diese Kundgebung schließt sich in der Hauptsache den kürzlich von uns gebrachten Ausführungen des Abgeordneten Wolf an; vor allem darin, daß angesichts dessen, was an Heuchelei in den Programmreden der Cabinetleiter seit Badeni geleistet wurde und was den Deutschen jeden Glauben an eine ehrliche Absicht der Regierungen ihnen gegenüber für immer geraubt hat, diesmal derjenige Factor, dessen Einflußnahme diesen vermeintlichen Umschwung herbeigeführt haben soll, die Krone selbst, die Programmrede halte, das Programm eines neuen Systems entwickle, das mit der Ueberlieferung, in Oesterreich gegen die Deutschen zu regieren, gebrochen hat. Es ist anzunehmen, daß Dr. v. Derschatta auch in der Audienz beim Ministerpräsidenten diese Bürgschaften für einen Waffenstillstand mit der gegenwärtigen Regierung gefordert hat, daß er vor allem dem Ministerpräsidenten die Augen darüber geöffnet haben wird, wie sehr man sich verrechnet hat, wenn man glaubte, ein sogenanntes parteiloses Beamtenministerium würde von den Deutschen nach Aufhebung der Sprachenverordnungen die Delegationswahlen bewilligt erhalten, um dann geräuschlos zu verschwinden und einem Ministerium der Rechten Platz zu machen, welches den österreichischen Hegentanz mit Sprachenverordnungen und deutschfeindlichen Regierungsmaßregeln von vorne begänne. Dem steht das Eine gegenüber, daß die Deutschen, welche als das höchst cultivirte Volk der Monarchie unter diesem Kampfe am allermeisten leiden, die in allen Fasern ihres socialen und culturellen Lebens eine Krise verspüren, welche an den halbbarbarischen sla-

vischen Völklein schadlos vorübergeht, diesen Kampf nicht ewig fortführen, sondern ihn heute, wie sie gehen und stehen, zur Entscheidung bringen wollen. Sie können nicht anders; es ist einfach Lebensfrage für sie, daß sie einen solchen furchtbar schweren Kampf nicht ohne endgiltige Entscheidung lassen und nicht ihn ein zweitesmal aufzunehmen gezwungen sind. Das befagt auch die Kundgebung der Deutschen Volkspartei in Steiermark und damit läuft die Politik der Opposition wieder in den richtigen Schienen.

Das Gegenbild dazu: In Prag hat die tschechische Vertrauensmännerversammlung getagt. Diese Versammlung hat ziemlich viel Wasser in den brausenden Wein der radicalen tschechischen Blätter gegossen. Es wurden in der gefassten Entschliesung die jungtschechischen Abgeordneten aufgefordert, gegen die Regierung des Grafen Clary in die entschiedenste Opposition zu treten; die Art und Weise, sowie das Maß der oppositionellen Taktik den parlamentarischen Verhältnissen gemäß zu bestimmen, wird den Abgeordneten selbst überlassen. Die Kundgebung wünscht, daß die Solidarität der Rechten aufrecht erhalten bleibe und der gemeinsame Widerstand der Parteien der Rechten gegen das jetzige System thatsächlich durchgeführt werde. Endlich wird der Entschluß der Reichsrathsabgeordneten, ihre Mandate zur Disposition zu stellen, zur Kenntnis genommen und das Executivcomité beauftragt, in reiflicher Erwägung aller Umstände selbst den Augenblick zu bestimmen, in welchem die Mandatsniederlegung auch factisch zu erfolgen habe. Die Radicals hatten eine Gegenentschliesung eingebracht, des Inhaltes, daß die tschechischen Abgeordneten die Obstruction ergreifen, die Delegationswahlen hindern und die Opposition auch ohne Rücksicht auf die Rechte einleiten sollten. Diese Entschliesung wurde abgelehnt. Das Ergebnis ist also: die Tschechen ergreifen die Obstruction nicht; sie wollen in Verbindung mit den übrigen Parteien der Rechten vorgehen, bekanntlich aber erblicken weder die Katholische Volkspartei, noch die Polen in der Aufhebung der Sprachenverordnungen einen Kriegsfall; sie behalten endlich bis auf weiteres ihre Mandate. Das heißt also, sie thun eigentlich nichts. Die Jungtschechen machen jetzt eben die Erfahrung, daß es schwer ist, mit einer so gehäuften Last politischer und verfassungsrechtlicher Schuld, wie sie seit Badeni auf ihren Rücken geladen haben, in das Lager der Opposition überzugehen. Der jungtschechische Bauwau hat seine Schrecken bereits eingebüßt; er hat sich an den Zuckerln der Regierung die Zähne ausgebissen und verträgt das harte Brot der Opposition nicht mehr. Eine Regierung, die weiß was sie will, braucht heute die Jungtschechen nicht mehr zu fürchten.

(Nachdruck verboten.)

Luisella.

Neapolitaner Straßenbild von Otto Kramsch.

Luisella ist was man in Neapel eine „sartina“ nennt. Sarta heißt Schneiderin, sartina ist der Diminutiv davon; was auch sehr auf die Kunst Luisellas zutrifft, denn viele Jahre hatte sie nur Schachteln getragen.

In Parenthese bemerkt, hat es sein ganz eigenes Bewandnis mit diesen gewöhnlich meterlangen Holzschachteln, die mit einem Querriemen am Arme meist zwölf bis vierzehnjähriger Mädchen hängen. In den belebtesten Straßen rennen sie am liebsten damit umher. Wer zufällig über keinen körperlosen, ätherischen Leib verfügt, der thut gut, hübsch vor- und nach sich zu sehen, damit sich ihm diese fliegenden Holzgehäuse nicht schmerzlich in die Rippen legen. Mit vierzehn Jahren hatte Luisella nebst Schachteln zu tragen auch noch andere wichtige Beschäftigungen erhalten, sie zertrennte alte Kleider. Mit dem fünfzehnten rühmte sie sich, schon Blusen machen zu können, mit ihrem sechzehnten war ihre größte Kunst, schön zu sein.

Thatsächlich waren ihre rabenschwarzen, struppigen Haare modern gekämmt, mit vielen falschen Schildplattnadeln geziert. Ihr Teint war blaß und nicht gebräunt, weil sie sich vor den Sonnenstrahlen schützte und in ihre Kellerwohnung diese auch nie eindringen. Die großen schwarzen Augen hatten einen berebten Ausdruck; sie konnten mehr sagen als die Zunge, obwohl Luisella die ihrige gewandt und mit vielem Geschick zu gebrauchen verstand. Davon wußten die Nachbarn und Freundinnen etwas zu erzählen, besonders aber alle Milchmänner, mit denen

Luisella in stetem Kampfe lebte, weil man ihr nie genug Milch für einen Solbo gab.

Es war eben ihre große Leidenschaft, dieses süße, fette, schäumige Naß zu ihrem trockenen Brode zu trinken. Die Eltern und Geschwister gönnten sich diesen Luxus nicht, jeder begnügte sich mit dem Stück Brod. Luisella konnte ihrem allerliebsten Leckermäulchen auch nur dann genügen, wenn sie eben in Arbeit gieng und etwas verdiente, was aber selten war, denn ihre Kunst war weniger gesucht als ihre Gunst — seitdem sie so riesig nett aussah.

Seit undenklicher Zeit spazieren die Kühe hier im schönen Neapel zweimal täglich, morgens und abends durch alle Straßen der Stadt und versehen ihre Kunden mit Milch. Die unzähligen Ziegen bleiben noch einige Stunden länger zur Bequemlichkeit des Publicums, damit man auch noch um 9 Uhr des Abends warme Milch haben kann, was wirklich von unberechenbarem Nutzen ist, wenn man bedenkt, wie wenige Familien hier eine Idee haben von guter Fleischbrühe oder sonstigen leichten Gerichten, die man einem Kranken vorsetzen kann, weil Kenntnis, Mittel und Zeit es nicht erlauben.

Luisella saß, wie leider nur zu häufig, vor der Thüre ihrer Kellerwohnung, als sich plöblich ihre großen schwarzen Augen erweiterten, was sie nur noch schöner machte. Die bekannten Kühe mit ihren großen Glocken, jede an den Hörnern ihr Kalb gebunden, gehen artig wie immer vorüber; das war nichts Neues. Aber neu, sehr neu war, daß ein unbekannter zweiundzwanzigjähriger hübscher Bursche selbe diesmal führte.

Nachdem alle Nachbarn ihren Vorrath an Milch besorgt hatten, trat auch Luisella freundlich grüßend zu ihm heran und bat um Milch für einen Solbo. Sie war dies-

mal nicht gezwungen zu markten, weil er ihr mehr gab als die andern; sie nahm ihr Glas, dabei schaute sie ihm mit ihren schwarzen Augen in die seinen und fragte:

„Wie heißen Sie?“

„Erri“, antwortete er lächelnd und schaute sie noch besser an; dann war die Reihe an ihm, zu fragen: „Und Sie, wie heißen Sie?“

„Luisella, um Ihnen zu dienen.“

Das Ceremoniell der Vorstellung war beendet, nun konnten sie menschlich mit einander verkehren, was auch bald sichtlich wurde, denn der Bursche erzählte, er käme jetzt täglich anstatt seines Vaters, der leidend sei; er habe jetzt die Kühe über, müsse alles selbst besorgen, seine Mutter sei Waschfrau und habe viele feine Familien zufrieden zu stellen, daher könne sie ihm gar nicht behilflich sein. So wurde täglich noch etwas geplaudert und geschertzt. Luisella lachte über jeden guten oder schlechten Witz, den Don Erri, so wurde der Bursche genannt, machte.

Auch kam es öfter vor, daß Don Erri beim Ueberreichen des Glases ganz unabsichtlich die Hand Luisellas, die nach dem Glase griff, umspannte und zwischen seiner Hand und dem Glase fest drückte, bis sie lachte und schrie: „Madonna mia, das Glas kann brechen.“

„Verzeihung“, stammelte dann Don Erri und ließ sie wieder los.

An einem Sonntagmorgen war Luisella schon gepuht und bereit zur Messe zu gehen; sie sah geradezu reizend aus. Die Mutter hatte sie schön frisiert, die rosa Bluse zu ihrem grauen Rock saß allerliebste, eine Korallenschur ließ ihren Hals noch weißer erscheinen als er in Natura war. Gepudert war sie auch heute, was die böse Nachbarsfrau zur dummen Bemerkung „pronta per la

☛ Mit einer Extra-Beilage. ☛

Politische Umschau.

Inland.

Die 15. Session des Reichsrathes ist mittelst kaiserlichen Handschreibens geschlossen worden. Der Reichsrath ist für den 18. October einberufen. An diesem Tage um 11 Uhr wird die Eröffnungssitzung erfolgen. Ueber die Präsidentenwahl verlautet, daß Graf Clary den Vorsitz der Rechten nahegelegt habe, Dr. Ferjančić nicht mehr in das Präsidium des Abgeordnetenhauses zu wählen, weil er sich durch seine Welleser Rede bei den Deutschen mißliebig gemacht habe. Die tschechischen Blätter treten dafür ein, Ferjančić, der sich um Cilli „so hoch verdient gemacht“ habe, unbedingt wieder zu wählen.

Betreffs der Aufhebung der Sprachenverordnungen geht dem „Prager Tagblatt“ aus Wien die Nachricht zu, daß auch ohne Sturz des Ministeriums Thun angeht die Wirnisse, die aus der buchstäblichen Durchführung der Gausch'schen Verordnungen entstanden seien, angeht die förmlichen Stockung, die in sehr wichtigen Zweigen der Verwaltung dadurch entstanden sei, eine Correctur der Sprachenverordnungen notwendig geworden wäre. Das Blatt theilt auch mit, daß in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses die Regierung die Erklärung abgeben werde, daß in der Sprachenfrage der Verordnungsweg fortan völlig ausgeschlossen sei und daß eine mißbräuchliche Anwendung des Nothparagraphe nicht mehr vorkommen werde. Auf Grund welcher Bürgschaften das Dreimonatskind, das Beamtenministerium, für seine Nachfolger dieses Versprechen geben kann, verschweigt das Blatt.

Ein Mitarbeiter der „Deutschen Correspondenz“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem hervorragenden Mitgliede der Rechten und ehemaligen Minister, in welcher sich dieser über die Forderung der deutschen Staatsprache äußert: „Das ist keine nationale Forderung, das ist ein unabwiesliches Bedürfnis und eine Nothwendigkeit für den Staat, will er in Europa oder als mitteleuropäische Großmacht sich behaupten. Als Nichtdeutscher und als österreichischer Staatsdiener muß ich mich für die deutsche Dienst- oder Verkehrssprache, mit Rücksicht auf die Sensibilität der übrigen Nationalitäten aber gegen die Bezeichnung „Staatsprache“ aussprechen.“ Kann es deutlicher ausgesprochen werden, daß in Oesterreich die Rücksicht auf Vernunft wie auf die Machtstellung des Staates den nationalen Ansprüchen der einzelnen slavischen Völker geopfert wird.

Ein tschechisches Blatt meldet, daß in Prag und allen tschechischen Städten das Militär für den bevorstehenden Tag der Aufhebung der Sprachenverordnungen consigniert werde, da man große Demonstrationen befürchte.

Der Bezirkscommissär Dr. Rott, der bekanntermaßen die Schießerei in Graslitz auf dem Gewissen hat und von der erbitterten Volksmenge daselbst fast gehängt worden wäre, hat seinen entsprechenden Lohn bereits erhalten. Das Amtsblatt meldet seine — Berufung ins Ministerium des Innern.

In Krems fand am Sonntag ein zahlreich besuchter Vertrauensmännertag der radicalnationalen Partei statt, an dem die Reichsrathsabgeordneten Wolf, Schönerer, Dr. Fochler und Fro, sowie die Landtagsabgeordneten Döb, Kolisko und Hofer, ferner der Bauernführer List und der Präsident des niederösterreichischen Gewerbebundes, Faber, theilnahmen. Der Tag beschäftigte sich mit der Organisation des niederösterreichischen Waldviertels. Besonderen Beifall erregten die Reden des Abgeordneten Döb über bäuerliche Verhältnisse und des Abgeordneten Wolf über die politische Lage. — Wolf spricht am 11. d. im neunten Bezirk in Wien und am 15. d. in Stumm im Zillertal.

Die Deutschradicalen haben in Wien wieder ein großes Tschechenfest verhindert, das in Bertls Praterkaffe-

haus hätte stattfinden sollen. Zum Ersatz dafür und zur Entschädigung der Wirtsleute berief Abgeordneter Wolf einen deutschvölkischen Familienabend dorthin, der aus allen Bezirken der Stadt von circa 2000 Personen besucht war. Für die Opfer von Graslitz wurden 200 fl. dabei gesammelt.

Der steirische Landtagsabgeordnete Fürst Liechtenstein hat sein Mandat niedergelegt.

Auch die Bukowina hat ihr Panama. Bei der rumänischen Bank wurden Mißbräuche aufgedeckt, infolge derer der Präsident der Bank, Abgeordneter Grigorcea, sein Mandat niederlegte.

Ausland.

In Ungarn wurde der fünfzigste Gedenktag der Hinrichtung der dreizehn Märtyrer der Befreiungskämpfe unter großer Theilnahme der gesammten officiellen Welt feierlich begangen. In Arad wurde den Gefallenen ein Denkmal gesetzt.

Der Krieg zwischen England und Transvaal ist noch immer nicht erklärt, obwohl England fortwährend Truppen ausschiffet und die Buren ihre Mannschaften an der Grenze concentrieren. Angeblich soll die Königin Victoria dem Kriege abgeneigt sein. Die Regierung des Transvaal hat übrigens ihrerseits ein Ultimatum an England abgeben lassen, in welchem die Abberufung aller britischen Truppen von der Grenze binnen 48 Stunden und die Zurückziehung aller neugelandeten Truppen verlangt wird. Die Transvaaler Regierung will einen Mitländerführer, Robertson, wegen Hochverrathes erschießen lassen, obwohl Cecil Rhodes für ihn zweieinhalb Millionen Gulden Lösegeld bietet. England hat sich an die Vereinigten Staaten und Uebernahme der Vertretung der britischen Interessen in der südafrikanischen Republik während des Krieges gewandt.

Interessant ist es übrigens, daß ein französisches militärisches Fachblatt, die „France Militaire“, unter Hinweis auf die immer schwächer werdenden französischen Neigungen der Elsaß-Lothringer und die Ausichtslosigkeit der Revanche, für ein Zusammengehen Frankreichs mit Deutschland in allen colonialen Fragen, so namentlich in der Transvaalfrage gegen England sich lebhaft ausspricht.

Ein Sittenbild aus einer clericalen Gegend.

Das Schwurgericht in Straubing hatte Ende voriger Woche über einen katholischen Pfarrer abzuurtheilen, der durch 25 Jahre in seiner Pfarre gemeinde sein Unwesen trieb. Angeklagt waren die siebzehnjährige Söldnerstochter Marie Simpl von Pocking wegen Verbrechens des Meineides, Johann Moosauer, Pfarrer von Pocking, wegen eines Verbrechens der Anstiftung zu einem Verbrechen des Meineides und anderem, Lucas Neulinger und Emmerentia Neulinger, Tischlers-Gehattin von Pocking, je wegen eines Verbrechens der Anstiftung zum Verbrechen des Meineides. Es sind 97 Zeugen geladen, theils Schulmädchen, Mägde u. s. w., an denen sich der Pfarrer jütlich vergangen, theils Frauen und Jungfrauen, mit denen er zu thun gehabt. Die Anklageschrift stellt fest, daß Moosauer an der Simpl Ende des Jahres 1898 während ihrer achtwöchentlichen Krankheit verschiedene unsittliche Eingriffe vorgenommen habe und daß er sie, die hiewegen vor Gericht gezogen wurde, veranlaßt habe, zweimal wissentlich einen Meineid zu schwören. Moosauer habe sie im Beichtstuhl bearbeitet, habe nachts mit ihr eine geheime Zusammenkunft gehabt, um sie zu überreden, habe gesagt, sie könne ohne Bedenken alles leugnen, könne „schwören wie ein ‚reiner‘ Engel“, er nehme alles auf sich. Moosauer selbst vermag sich nur schwach zu verteidigen. Der 69 Jahre alte Priester treibt seine sonderbaren Curen schon seit reichlich 25 Jahren, er ist ein großer hagerer Mann, mit energischen, leidenschaftlichen Zügen, stechendem Blicke, tief liegenden Augen, großer Gläse, fahler Gesichtsfarbe. Er behandelt ausschließlich das weibliche Geschlecht, klein und groß, verheiratet und ledig, jung

und alt, gesund und krank. Fast alle Kranken belästigte er in ekelhafter Weise. Viele verbateten sich sein Benehmen, wiesen ihm die Thüre, doch niemand getraute sich, gegen ihn aufzutreten. Seine schamlosen Handlungen — so sagen die Zeugen — begieng er (angeblich stets zu Heilzwecken) selbst an Todkranken, unmittelbar vor oder nach, ja sogar während der Beichte, vor oder nach der heiligen Wegzehrung, oft kurz vor dem Tode. In der Beichte maltrairte er das weibliche Geschlecht und vergewaltigte es zu den unflätigsten Ausfagen; selbst auf der Kanzel und in der Schule, in der Christenlehre redete er in Ausdrücken, die jedem das Blut in die Wangen treiben mußten. Moosauer leugnet den größten Theil der eidlich erhärteten Untersuchungsresultate: er leugnet auch, die Simpl zu falschen Angaben angestiftet zu haben. Die Zeugen indes bestätigen auf Eid hin alle die Angaben der Anklageschrift. Nur die sogenannten „Bundischen“, d. h. die Mitglieder des Jungfrauenbundes, dessen Vorstand der Pfarrer war, waren in ihren Ausfagen sehr zurückhaltend. Mit großer Mühe und unsäglicher Geduld mußte der Vorsitzende Wort für Wort diesen fest zusammenschworenen Zeuginnen entreißen. Des Pfarrers Freunde haben alles versucht, um die Untersuchung einzustellen. Selbst die Mutter der angeklagten Marie Simpl mußte gegen ihre eigene Tochter ausfagen, sie als lügenhaftes, närrisches Mädchen hinstellen, das längst von anderen verführt sei. Die Mutter der angeklagten Marie Simpl („selbst eine Unterfuchte“) steht so unter dem Banne des Pfarrers, daß sie die schändlichsten Dinge gegen ihre leibliche Tochter ausfagt, um darzuthun, daß man ihr in keiner Weise Glauben schenken dürfe, daß sie also den Pfarrer falsch bezichtigt. „Für den Pfarrer verschwör' i Leib und Seel!“ äußerte sie. Daß ihre Tochter wegen Meineides angeklagt ist, das betrübt sie nicht sonderlich; daß aber der „unschuldige“ Pfarrer sitzt, da wird ihr das „Herz ganz trucka“ (trocken).

Sonderbare Ansichten hat der „Priester“ und „Seelsorger“ über den Eid. Er stellte den Satz auf: „Wenn jemand einen Meineid schwört, durch welchen einem dritten kein Schaden zugefügt worden sei, so wäre er ein Narr, wenn er sich wegen dieses Meineides selbst zur Anzeige bringen würde.“ Mit energischen Worten geißelte der Vorsitzende solche Moral aus dem Munde eines Gebildeten, eines Priesters. Auch die Ansicht hat Moosauer in der Voruntersuchung geäußert, daß jedenfalls die Staatsanwälte in Passau Protestanten seien: „Katholiken würden nicht so auf ihn drücken.“ Auch diesen Vorwurf wies der Vorsitzende mit erhobener Stimme zurück. „Merken Sie sich, Angeklagter, wir Richter richten nicht nach den Religion und fragen nicht nach dem Bekenntnisse; katholische wie protestantische Richter handeln lediglich nach ihrem Gewissen und ihrer Pflicht!“

Der Staatsanwalt geißelte das Treiben des Pfarrers mit den schärfsten Worten. Er nannte ihn einen moralischen Brunnenvergifter, der ganze Generationen moralisch ruinierte, der den Beichtstuhl, die Kanzel, die Schule, seine heilige Mission in schändlichster Weise zur Fröhnung seiner niederträchtigen Gelüste unter dem Mantel ärztlicher Behandlung und seelsorgerlicher Thätigkeit mißbrauche und von dem man mit Recht sagen könnte: „Während er mit der rechten Hand das Allerheiligste spendete, verübte seine linke Hand unzuchtige Handlungen.“ Die Aerzte halten den Geisteszustand des Pfarrers für völlig normal.

Das Urtheil lautete: Marie Simpl wegen Verbrechens des Meineides frei; hingegen wird ihre Unterbringung in eine Erziehungsanstalt verfügt. Johann Moosauer, vormalig Pfarrer in Pocking, wegen eines Verbrechens der Anstiftung zu einem Verbrechen des Meineides sechs Jahre Zuchthaus. Neulinger, Tischler in Pocking, und Emmerentia Neulinger, wegen je eines Verbrechens der Anstiftung zu einem Verbrechen des Meineides frei. Ferner Pfarrer Moosauer wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit, begangen an sechs seiner Obhut

frittura“ veranlaßte. Es hieß der Sinn auf deutsch: „bereit zum backen“, was sich auf die Fische bezieht, die man erst mit Mehl bestäubt.

So stand Luifella und schaute nach Don Erri aus, der heute etwas später kam. Nun es war Sonntag, auch er hatte sorgfältiger seine Toilette gemacht. Ein lila Hemd, blaue Beinkleider und ein rother Gürtel vervollständigten die einfache Bekleidung. Seinen schönen neuen Strohhut trug er nur, wenn er ohne der Küche gieng, denn diese hatten sich schon an einem vergriffen.

Luifella eilte ihm entgegen.
„Heute so spät, Don Erri?“
„Ach, da weiter oben sind ein paar langweilige Leute im fünften Stock; die haben dreimal das Glas im Korb herunter gelassen, immer war ihnen die Milch zu wenig, nächstens will ich mich schon mit Wasser versehen.“

„So, da werden Sie mir auch Wasser in die Milch geben, Don Erri?“

„Ihnen, Luifella? — Was denken Sie?“ Diese Worte begleitete ein Blick, der so heiß war, wie die Augustsonne es in Neapel zu sein pflegt.

Luifella flammte und schlug die Augen nieder.
Don Erri nahm ihr etwas verlegen und unsicher das Glas aus der Hand und molk lange. Als er das halbe Glas schon voll Milch hatte, sagte Luifella:
„Don Erri, ich will ja nur wie gewöhnlich für einen Soldo Milch!“

Er antwortete nicht, sondern molk weiter.

Eine große Unruhe bemächtigte sich Luifellas, denn um einen Soldo hatte sie bisher von den anderen Milchmännern nie ein Viertel Glas bekommen, nur Don Erri gab es ihr; und heute hatte sie wirklich nur drei Soldi

im Vermögen, die alle schon ihre Bestimmung hatten, und dieser Don Erri machte den schlechten Wit, sie vielleicht vier bis fünf Soldi bezahlen zu lassen. Nein, das war zuviel, in Bezug auf Zahlen nämlich; die Milch, ach die konnte sie schon vertilgen.

„Aber was thun Sie denn, Don Erri“, sprach sie ganz nervös und verzog ihr Mäulchen.

Endlich erhob sich Don Erri, reichte ihr das übervolle Glas, der weiße Schaum gieng darüber.

„Für wen ist das?“ fragte Luifella und sah bald ihn, bald das Glas mit gleich begehrlchen Blicken an.

„Ach, Luifella, nur für Sie.“

Sie reichte ihm den Soldo und fügte mit einem bezaubernden Lächeln hinzu:

„Wie gut Sie sind, lieber Don Erri, nehmen Sie den Soldo.“

Er aber weigerte sich und sagte, für sie sei die Milch umsonst. Nun lachte Luifella und fragte: „Ja, sagen Sie mir, für wie lange?“

„Für so lange Sie wollen, bella Luifella.“

„Nein, Don Erri, das verstehe ich nicht; sagen Sie deutlich, was Sie meinen.“

„Nun gut, ich will es; ich meine, Luifella, Sie sollen täglich ein Glas Milch haben, und von dem Tage an, wo Sie zu mir „Du Erri“ sagen werden, können Sie Milch haben, so viel Sie nur wollen.“

Am nächsten Tage, als Don Erri vorüber kam, eilte ihm Luifella entgegen mit den Worten: „Heute bist „Du Erri“ viel früher gekommen.“

Eine Blutwelle übergoss Gesicht und Nacken des Burschen; er nahm Luifellas Hand, sah ihr lange in die Augen und sagte: „Du bist mein, schöne Luifella!“

Erri ist jetzt der amoroso Luifellas, geht mit ihr spazieren, bringt ihr Milch und Blumen und zieht sein Messer, wenn irgend jemand es wagt, ihr mit Blick oder Geberde zu mißfallen.

Seine Eltern hätten gerne ein anderes passenderes Mädchen für ihren lieben Sohn gehabt, aber in Herzensangelegenheiten läßt sich kein Neapolitaner etwas dreinreden. Auf die Bemerkung seiner Eltern, daß Luifella für nichts taugte, hat er tausend Beweise ihrer Tüchtigkeit; sie könne sogar schon melken, fügt er immer lächelnd hinzu. Dabei denkt er dann, wie Luifella ihm beim Melken immer helfen will, wobei sich ihre Hände begegnen, die Finger sich verflechten und man unter der Kuh sichert und lacht und nie fertig wird.

Luifella brachte eine Kerze der Madonna und Erri setzt jeden Samstagmorgen in die Lotterie.

„Wenn ich einen Terno mache, meine Luifella, so ist nächsten Sonntag Hochzeit.“

(Nachdruck verboten.)

Der verhängnisvolle Nase.

Humoreske von Alfred Seydler.

(Schluß.)

Als sich nachher bei dem in Angriff genommenen Zubereiten zeigte, daß man es mit demselben ominösen Balg zu thun hatte, der bereits einmal Herrn Teigmanns Nerven so bedenklich gereizt hatte, gerieth der Herr Hofbäcker in die fürchterlichsten Wuth. Er raste wie ein Unsinniger im Laboratorium umher, daß die Kuchenformen an den Wänden rasselten und schimpfte in den lästerlichsten Ausdrücken auf Hühnchen, Schnitter und auf alle seine

anvertrauten Schülerinnen, sechs Jahre Zuchthaus, somit zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwölf Jahren und zehn Jahren Ehrverlust.

Dies der Verlauf des Processes, der im ganzen Reiche so viel Staub aufgewirbelt hat, daß die Blätter aller Parteien — mit Ausnahme natürlich der clericalen, die ihn todtschweigen — zu ihm Stellung nehmen. Er ist eben kein zufälliger Einzelfall, sondern symptomatisch. Man sage nicht, daß man die Sünden eines einzelnen verlorenen Schafes nicht der Gesamtheit zum Vorwurfe machen dürfe. Eine Partei, die den Cadavergehorsam gegenüber den geistlichen Behörden zum Grundsatz gemacht hat, hat damit solche Mißbräuche sanctioniert. Diesem typischen Vertreter Liguori'scher Moral kann man hunderte von ähnlichen Beispielen zur Seite stellen. Und angesichts des Geistes, der aus allen diesen Beispielen spricht, muß jedermann die Einsicht gewinnen, daß es ein Seelenmord an den eigenen Kindern wäre, wenn man den Vertretern dieser Moral die Schule in die Hände liefern wollte.

Tagesneuigkeiten.

(Die Brantweinpest.) In Oesterreich gibt es im ganzen 120.000 Brantweinschenken, in denen jährlich 5.500.000 Hektoliter alkoholischer Getränke verkauft werden. In Galizien gibt es 22.000 Wirtschaftshäuser; dafür sind aber 3000 Gemeinden ohne jede Schule, und beinahe 4.000.000 von den nicht ganz 7.000.000 Einwohnern können weder lesen noch schreiben. Die Giftbuden sind fast durchwegs in Juden Händen.

(Amtszopf.) Folgende Thatsache, die aus Wien gemeldet wird, bildet einen klassischen Beitrag zum Capitel „Amtszopf.“ Da der Tod des durch Selbstmord geendeten Dr. Schiestl, der vorher seine Schwester, Frau Proffinagg, erschossen hatte, beim Landesgerichte amtlich noch nicht constatirt ist, wurde formell gegen ihn die Voruntersuchung wegen Mordes eingeleitet. Man weiß genau, daß der Mann todt ist, aber dem „Buchstaben des Gesetzes“ muß „Genüge gethan“ werden!

(Licht- und Wasserheilverfahren.) Die Zeit für die Curorte, Wasser- und Naturheilstätten ist vorüber. Die Curgäste, theils geheilt und gebessert, theils ungeheilt, haben ihnen den Rücken gekehrt. Namentlich für letztere dürfte es erfreulich und beruhigend sein, daß heute schon Heilanstalten bestehen, in welchen das ganze Jahr hindurch, also auch während des Winters, ein Erfolg versprechendes physikalisch-diätetisches Heilverfahren unter Leitung sach- und fachkundiger Aerzte ausgeübt wird. Eine solche Heilanstalt unter Leitung der Fachärzte Dr. Laab und Dr. Just besteht bekanntlich auch in Graz, Brandhofgasse Nr. 19. Dasselbst wird auch während des Winters das elektrische Heilverfahren (Lichtschwimmbäder und örtliche Bestrahlungen), sowie das gesammte wissenschaftlich und erfahrungsgemäß erprobte Wasserheilverfahren vorgenommen. Die Erfolge, welche durch dieses Heilverfahren bei den meisten, insbesondere hartnäckigen chronischen Erkrankungsformen bis jetzt erzielt wurden, können als äußerst befriedigende bezeichnet werden. Aus diesem Grunde und da die leitenden Aerzte für entsprechende Wohnung, sowie für vollkommen angemessene, den naturgemäßen diätetischen Grundregeln entsprechend zubereitete, dabei anerkannt schmackhafte Kost Sorge tragen, wird die in Rede stehende Licht- und Wasserheilanstalt heute auch schon von auswärtigen Kranken mit Vorliebe aufgesucht, wozu wohl auch die Anziehungskraft der herrlichen Stadt mit ihrer entzückenden Umgebung nicht wenig beitragen mag. Auskünfte werden auf Anfragen (zu richten Leonhardstraße 8 oder Brandhofgasse 19) bereitwilligst und unverzüglich ertheilt.

(Eine viel prämierte Fabrik!) Anlässlich der im September l. J. in Sezegedin stattgefundenen land-

wirtschaftlichen Landes-Ausstellung wurde der bekannten, bereits mit mehr als 4000 Medaillen ausgezeichneten Firma H. Mayrath & Co., k. k. a. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Wien, II., als erste und höchste Auszeichnung die große goldene Medaille des ungarischen Landes-Agricltur-Vereines in Budapest für Weinpressen, Traubenrebler, Traubenmühlen, selbstthätigen Patent-Pernospora- und Hederichvertilgungs-Sprizen feierlichst zuerkannt.

(Politische Zuckerl.) Dieser Tage kam vor dem Pressrichter L.-G.-M. v. Heidt in Wien ein bemerkenswerter Straffall zur Verhandlung. Drei kleine Geschäftsleute, die Greißler Rudolf Wallenfels und Josef Tephly, sowie die Greißlerin Elise Resch hatten sich wegen Uebertretung des Pressgesetzes zu verantworten, weil sie Zuckerl feilhielten, welche die politische Aufschrift führten: „§ 14-Zuckerln, zwei Stück um einen Kreuzer, verkaufen die Zuckersteuer.“ Die Angeklagten erklärten sich nichtschuldig. Frau Resch fügte bei, sie habe die Zuckerln vom Lieferanten nicht nehmen wollen, doch habe ihr dieser gesagt, sie gehen sehr gut. Der Richter verurtheilte die Angeklagten zu einer Geldstrafe von je einem Gulden.

(25.000 jähriges frisches Fleisch.) Mit einer starken Gabe gesunden Mißtrauens ist folgender Bericht aufzunehmen: Im neuen Goldlande Klondyke in Nordamerika, vor allem der Halbinsel Alaska, wurde durch einen schwedischen Goldgräber namens August Trulson in einer Tiefe von etwa 15 Metern unter der Erdoberfläche ein vollkommen erhaltenes Mammut ausgegraben, von dem nach der örtlichen Lage angenommen wird, daß es durch einen Gletscherrutsch vor ungefähr 20.000 bis 30.000 Jahren an seine jetzige Fundstätte gebracht wurde. Klondyke liegt etwa unter 64 Grad nördl. Breite, mithin nach europäischen Begriffen noch ziemlich weit südlich; doch entspricht das dortige Klima weit kälteren Regionen. In Nordibirien sind unter 70 Grad nördlicher Breite wiederholt Mammutreste gefunden worden, so im Jahre 1799, als ein Tunguse ein solches Ungeheuer im Eis der Lenamündung eingefroren fand. Der Gelehrte Adams war dann später so glücklich, den stark zerstörten Cadaver des Thieres im Jahre 1806 an seiner Fundstätte untersuchen zu können. Der Kopf des über drei Meter hohen Thieres wog ohne Stoßzähne etwa 200 Kilogramm. Das Skelet wurde in das Petersburger Museum übergeführt. Nach dem über Vancouver eingegangenen Berichte haben August Trulson und seine Gefährten von dem Fleische des von ihnen aufgefundenen Thieres selbst gegessen (?) und bezeichnen es süßlich schmeckend, doch vollkommen esbar! Das Alter der Schicht, worin das Riesenthier eingelagert war, wird auf 25.000 Jahre geschätzt. Das Thier soll vollkommen erhalten sein, ist aber leider noch von keiner wissenschaftlich zuverlässigen Person genauer untersucht worden. Nach den Angaben der Zeitschrift „Himmel und Erde“ maß der linke, unversehrte Stoßzahn 14 Fuß und 3 Zoll in der Länge und hatte einen Umfang von 38 Zoll. Die Haut ist mit 15 Zoll langen, wolligem, grauschwarzem Haar bedeckt. Der Hals des Thieres ist kurz, die Beine sind lang und kräftig, die Füße kurz, breit und fünfzehig.

(Vom jungen König Alfonso von Spanien) erzählt ein Freund des französischen Lehrers der spanischen Königsfinder eine amüsante kleine Anekdote, die bezeichnend für den Witz und für die Beobachtungsgabe Alfonso's ist. Der französische Professor war an einem ungewissen Vormittage damit beschäftigt, seinem Zögling ein Dictat zu geben, in dem der folgende Satz vorkam: „Sie besaß in hohem Maße die vornehmen Manieren und die Anmuth der Sprache, die einer königlichen Prinzessin angeboren sind.“ Als man zu dieser Stelle kam, legte Alfonso XIII. seine Feder nieder und bemerkte im Tone der innersten Ueberzeugung: „Monsieur, der Mann, der dieses schrieb, hat niemals bei Hof gelebt, das

ist sicher.“ Verwundert fragte der französische Lehrer, warum er das glaube. „Sehen Sie doch! Sehen Sie sich die Prinzessin einmal an! Welche Vornehmheit der Manieren!“ rief der jugendliche König, indem er auf seine Schwestern zeigte. Maria de las Mercedes lag mit dem ganzen Oberkörper über den Tisch ausgespreizt und schnitt eine fürchterliche Grimasse, da sie sich unausgeschlafen und erhitzt fühlte. Maria Theresia saß ein wenig mehr ladylike auf ihrem Platze, aber sie kratzte sich mit der freien Linken emsig den Kopf. Sie war offenbar in Verlegenheit, wie sie die Schwierigkeiten der Orthographie überwinden sollte. Alfonso kniff seine älteste Schwester in den Arm und zog an den Haaren der jüngeren. „Du abscheulicher Junge!“ riefen die beiden wie aus einem Munde. „O, welche Anmuth der Sprache!“ spottete der gescholtene König und blickte seinem Lehrer schelmisch ins Gesicht. Die kleine Scene endete mit einem Ausbruch allgemeiner Heiterkeit, in die der gestrenge Lehrmeister einstimmt.

(Freiburger Deutsch.) Man schreibt der „Frf. Ztg.“ aus Bern: Bei der kleinen Hängebrücke, die bei Düringen über die Saone nach Klein-Bivers führt, ist folgende Verordnung der Regierung des Cantons Freiburg zu lesen: 1. Der Durchgang der Brücke ist gestattet gegen zehn Rappen Bezahlung, zu wahrnehmen durch den Brückenhüter vor jeden Vorübergehenden. 2. Es ist untersagt auf der Brücke zu springen, wie auch sich aufzuhalten und dieselbe zu schwanke. 3. Der Durchgang ist für die Beamten der Wachsamkeit beladen und die Behörden der Polizei unentgeltlich. 4. Alle Uebertreter dieser Verordnung sind empfindsam einer Buße von 10 Franken.

Eigen-Berichte.

Salzfelden, 5. October. (Neues Wasserwerk.) Am 4. October l. J. fand hier die Uebergabe und Collaudierung des hiesigen neuerbauten Wasserwerkes statt. Beigezogen als Sachverständiger wurde seitens der Gemeinde Herr Baurath Müller aus Salzburg, welcher auch gleichzeitig der Verfasser des Projectes für die neue Anlage ist. Die Leitung wurde in allen ihren Theilen als vollkommen sachgemäß durchgeführt befunden. Unter einem wurden Proben mit den Hydranten angestellt, wobei glänzende Resultate erzielt wurden. Ausgeführt wurde der Bau von der bekannten Firma Kramer, Sprinar, Hertlein in Graz.

Leibnitz, 10. October. (Versammlung.) Sonntag, den 15. d. nachmittags 3 Uhr findet im Locale des Herrn Sauer in Gamlich eine Versammlung des steierm. Bienenzuchtvereines statt, wozu alle Bienenzüchter und Freunde der Landwirtschaft geladen wurden.

Leibnitz, 10. October. (Trauung.) Am 16. d. findet hier die Trauung des Fräuleins Mizi Köhler mit Ernst Deschmann, Beamten aus Graz, statt.

St. Lorenzen ob Marburg, 8. October. (Hundesteuer.) Der Landesausschuß hat der Marktgemeinde St. Lorenzen ob Marburg die Bewilligung ertheilt, vom 1. Jänner 1900 angefangen, für jeden im Gebiete der Marktgemeinde gehaltenen Hund mit Ausnahme der an der Kette gehaltenen Wachhunde, der zum Gewerbebetriebe erforderlichen Hunde, sowie der von der Heeresverwaltung bezw. von einzelnen Truppenkörpern ausschließlich für militärische Zwecke gehaltenen Kriegshunde eine jährliche Hundsteuer im Betrage von zwei Gulden, für jeden weiteren Hund aber mit vier Gulden bewilligt.

Graz, 8. October. (Kaiser Franz Josef Regierungszubiläum-Stiftung des steierm. Gewerbevereines.) Der steierm. Gewerbeverein macht aufmerksam, daß die stiftungsgemäße Auszeichnung für besonderes Wissen und Können an Lehrlinge handwerksmäßiger Gewerbe am 2. December 1899 wieder zur Verleihung gelangt. Die Bewerber haben sich einer unentgeltlichen Prüfung zu unterziehen. Zur Prüfung zu-

erschien und Madame mittheilte, aus dem einen Hasen könnte sie nicht klug werden, das Fleisch rieche nach Theer und sehe sehr unappetitlich aus, der Bauch sei mit Berg angefüllt und das Fell säße wie festgenagelt auf dem Unglücksthier.

Ueber das Gesicht der Frau von Ahnentoll zog eine Wolke des Unmuths, und sie rief: „Aber meine Beste, wozu das große Lamento? Es muß sofort ein anderer Hase besorgt werden. Die Herren von Zwickler und von Stecker rühren nichts anderes an, als Hasenbraten und Quittencompot! Ich bemerkte es übrigens gestern gleich: Mit Herrn Hühnchen scheint es bergab zu gehen; er ist in allem nicht besonders assortirt. Wir werden uns unter solchen Umständen gezwungen sehen, unsere Kundschaft einem anderen Geschäfte zuwenden! Den unbrauchbaren Hasen gibst Du morgen früh dem Milchmann mit, wenn er zur Stadt fährt; er soll sich bei Hühnchen einen anderen geben lassen. Es ist gut, Auguste.“

Am Neujahrsmorgen fuhr der Milchmann Jost Schmaudtke von Dunkelstorf langsam der Stadt zu, ganz in einen mächtigen Schafpelz gehüllt, eine ebensolche Mütze weit übers Gesicht gezogen, so daß nur ein Viertel-Auge und eine blaurothe Nasenspitze von einem menschlichen Angesicht Zeugnis gaben. Der wackere Rosselenker schief wie alle Morgen, die Gott werden ließ, den Schlaf des Gerechten, da sein Pferd seit Jahren jeden Tag denselben Weg trottete und der Leitung nicht mehr bedurfte. Zwischen einer Menge blank geschauerter Milchkannen stand im hinteren Raum des Wagens die Butterkiste und darauf lag der verhängnisvolle Hase.

Als das Fuhrwerk nach geraumer Zeit durch das Thor gerasselt war, wurde Jost plötzlich durch einen

Freunde. Alle seien sie nichts wert, und er habe recht daran gethan, eine solche Gesellschaft zu meiden und werde er blutige Rechenchaft fordern u. s. w. Dabei wurde er bald blaß, bald roth, rannte einen Eierständer über den Haufen und wäre auf eine mit Teig halbgefüllte Kuchen-schüssel gefallen, wenn er nicht zum Glück, von der Nervenerschütterung übermannt, auf einem alten Canapee zusammengesunken wäre. Bald aber raffte er sich wieder auf, stürzte in die Küche und versetzte dem armen Hasen einen Fußtritt, daß er unter Niekens Bett flog. Dann zertrte er ihn wieder hervor, ergriff Hut und Paletot und eilte mit Niefenschritten der Weinstube von Mischer und Sohn zu.

Hier war gerade ein Theil der Stammgesellschaft beim Frühstücken versammelt, als die Thür aufgerissen wurde, Teigmann mit blaurothem Gesicht hineinstürzte und den Hasen in äußerster Wuth auf den Boden des Zimmers schleuderte. Zuerst sahen sich alle erstaunt an, dann aber schien ihnen das Verständnis der Situation aufzugehen und ein allgemeines Gelächter ertönte.

„So, also so“, schrie Teigmann erbozt, „also gelacht wird über mich! Also die ganze saubere Gesellschaft ist in dieses schändliche Complot eingeweiht?! Wo ist denn der Herr Doctor Schnitter?! Sie werden mir Rechenchaft geben, mein Herr Doctor! Bin ich etwa Ihr Narr? Nein, ich bin nicht Ihr Narr! Ich bedanke mich für eine solche Gesellschaft!“

Doctor Schnitter schlug sich vor den Kopf, sprang auf und eilte auf den nach Luft schnappenden Teigmann zu mit den Worten:

„Lieber, guter Teigmann, da ist ja ein ganz gewaltiger, höchst bedauerlicher Irrthum passiert! Diesen Hasen wollte ich als ein Prachtexemplar seiner Gattung

conservieren und dem Naturalien cabinet des Friedrich-Gymnasiums verehren. Karline hat beim Einpacken in ihrer Dummheit die Hasen verwechselt. Ich bitte tausendmal um Entschuldigung. Am Nachmittag sollst Du sofort den richtigen Hasen erhalten. Wie konntest Du mich nur einer solchen Bosheit für fähig halten? Na, beruhige Dich also und gönne uns wieder einmal seit langer Zeit das Vergnügen, Dich unter uns zu sehen! Profit altes Haus! Nichts für ungut!“

Zuerst traute Teigmann dem Frieden nicht recht; als er aber in Schnitters ehrliches Gesicht blickte, da brummte er erst einige unverständliche Worte in seinen Bart, dann aber erhellte sich seine Miene mehr und mehr und endlich nahm er im Kreise seiner einstigen Zechgenossen Platz. Bald war er wieder ganz der alte und fröhlich unter den Fröhlichen.

Vor einem der Stadttore lag in einer Entfernung von ungefähr einer halben Meile das Gut des Herrn von Ahnentoll. Dieser höchst respectable Edelmann hatte nun das Glück, am 31. December geboren zu sein, und beschloß, seinen diesjährigen vierzigsten Geburtstag ganz besonders großartig zu feiern. Damit ja alles so vollkommen erscheine, wie es dem Glanze seines Namens zukam, fuhr er selbst mit seiner Frau Bianca, geborene von Hahnenkamm, zur Stadt, um die nöthigen Besorgungen zu machen.

So kamen sie unter anderen auch zu dem Herrn Wilbbrethändler Hühnchen und erstanden eine Menge Geflügel und Wild, darunter auch zwei feiste Hasen.

Am Nachmittage war die gnädige Frau gerade am Silberschrank beschäftigt, als Auguste, die Wirthschafterin,

erschien und Madame mittheilte, aus dem einen Hasen könnte sie nicht klug werden, das Fleisch rieche nach Theer und sehe sehr unappetitlich aus, der Bauch sei mit Berg angefüllt und das Fell säße wie festgenagelt auf dem Unglücksthier.

Ueber das Gesicht der Frau von Ahnentoll zog eine Wolke des Unmuths, und sie rief:

„Aber meine Beste, wozu das große Lamento? Es muß sofort ein anderer Hase besorgt werden. Die Herren von Zwickler und von Stecker rühren nichts anderes an, als Hasenbraten und Quittencompot! Ich bemerkte es übrigens gestern gleich: Mit Herrn Hühnchen scheint es bergab zu gehen; er ist in allem nicht besonders assortirt. Wir werden uns unter solchen Umständen gezwungen sehen, unsere Kundschaft einem anderen Geschäfte zuwenden! Den unbrauchbaren Hasen gibst Du morgen früh dem Milchmann mit, wenn er zur Stadt fährt; er soll sich bei Hühnchen einen anderen geben lassen. Es ist gut, Auguste.“

Am Neujahrsmorgen fuhr der Milchmann Jost Schmaudtke von Dunkelstorf langsam der Stadt zu, ganz in einen mächtigen Schafpelz gehüllt, eine ebensolche Mütze weit übers Gesicht gezogen, so daß nur ein Viertel-Auge und eine blaurothe Nasenspitze von einem menschlichen Angesicht Zeugnis gaben. Der wackere Rosselenker schief wie alle Morgen, die Gott werden ließ, den Schlaf des Gerechten, da sein Pferd seit Jahren jeden Tag denselben Weg trottete und der Leitung nicht mehr bedurfte. Zwischen einer Menge blank geschauerter Milchkannen stand im hinteren Raum des Wagens die Butterkiste und darauf lag der verhängnisvolle Hase.

Als das Fuhrwerk nach geraumer Zeit durch das Thor gerasselt war, wurde Jost plötzlich durch einen

gelassen werden — selbstverständlich mit Zustimmung ihrer Lehrherren — Lehrlinge, welche unter Verbringung eines Freistückes nachweislich, daß sie die Lehrzeit bei einem Handwerksmeister in Steiermark ordnungsmäßig vollendet oder nahezu vollendet haben. Die näheren Bedingungen können bei allen politischen Behörden, sowie in der Kanzlei des Steierm. Gewerbevereines Graz, Pflanzgasse 1, eingesehen werden, wo auch die Anmeldeformularen erhältlich sind. Die Kosten der Einfindung der Freistücke auswärtiger Lehrlinge trägt der Verein.

Graz, 9. October. (Theater.) Ältere Stücke sind uns in verbesserter Aufführung gebracht worden. — Baumberg's „Liebesheirat“, welches Lebensbild schon im Frühjahr eine sehr gute Darstellung erlebte, wird jetzt bis auf die Wiedergabe des Arztes durch Hrn. Steil, der dieser Figur gar kein Leben einzuhauchen versteht, ganz vorzüglich gegeben. Insbesondere charakteristisch gibt Herr Mehnert den Turkmann; rührend und mitleiderweckend ist die Helene des Fr. Brandt, durch ihr angenehmes Plaudern und ihre elegante Erscheinung fällt Fr. Ditmar auf. — Das harmlose Lustspiel „Krieg im Frieden“ wurde in flotter Weise gegeben. Herr Mehnert als Reif-Reiflingen traf auch diesen Ton ganz vortrefflich; die Backfische fanden in den Fräulein Dewal und Heuser gewinnende Vertreterinnen. In der Gouvernantenrolle gefiel Fr. Brandt sehr gut, als deren Partner Hr. Wanka sein Lustspieltalent bewies. — Nach mehrjähriger Pause wurde uns Mozarts „Hochzeit des Figaro“ vor ziemlich gut besuchtem Hause vorgeführt. Vor allem lobend zu erwähnen ist die Wiedergabe der Overture durch das Orchester unter Hrn. Weißlebers Leitung; gewährte die den Rhythmus des Ganzen charakteristisch zu Gehör bringende Leistung einen hohen Genuß, so müssen insbesondere noch die Fagottbläser lobend hervorgehoben werden. Auch die Sänger waren, was ihre stimmlichen Leistungen betrifft, vollkommen zufriedenstellend. Fr. von Haag (Susanne) war sehr gut bei Stimme, insbesondere brachte sie ihre Arie im letzten Acte sehr fein; doch ihre Erscheinung und ihr Spiel waren durchaus nicht zu dieser Partie geeignet. Fr. Liebmann fiel durch ihre prächtigen Stimmittel auf; an einigen Stellen war sie direct zaubernd. Fr. Regon als Page hatte ganz glückliche Momente, doch war ihre Stimme anfangs hart. Hr. Garrison und Herr Vorbmann (Graf und Figaro) lösten ihre Aufgaben recht gut; letzterem fehlte nur jenes südländische Temperament, das zur Wiedergabe dieser Rolle unbedingt gehört. Fr. Mittel, Hr. Werf, Hr. Goffer und Hr. Feiler versahen die kleineren Partien. Lobend hervorgehoben seien die stilvollen, schönen Decorationen. — Vor gähnend leerem Hause — es waren außer der Theaterdirectionsloge zwei Logen besetzt — wurde Schillers „Kabale und Liebe“ gegeben. Die Inszenierung und das Zusammenspiel waren prachtvoll. Fr. Richter wächst mit ihren höheren Zwecken; ihre Weise ist eine Leistung ersten Ranges. Insbesondere lobend hervorgehoben sei die Scene mit Wurm, der in Hrn. Nebus einen ausgezeichneten Vertreter gefunden hat, die Scene mit der Lady Milford und die Schlussscene. Hr. Wanka war als Ferdinand etwas überhöchelt; er riß aber die Zuschauer mit fort, wie der äußerst lebhafteste Beifall des spärlichen Publicums bewies. Sein Temperament zügeln kann man lernen; ein fehlendes ersetzen wird nie gelingen. Hr. Eggeling als Hofmarschall Kalb war sehr am Plage; er brachte den aristokratischen Blödling überzeugend. Fr. Hertwig konnte der allerdings verunglückten Figur der Lady Milford wohl nicht Leben einhauchen; da gehört eine routinierte Schauspielerin dazu.

Ortsgruppe Marburg des Landesverbandes der Privatbeamten.

Der Obmann Herr Peis gab in der Hauptversammlung folgenden Tätigkeitsbericht:

Das unser ganzes sociales Leben mächtig beein-

flußende Bestreben aller Stände, ihre Angehörigen zu sammeln und für die gemeinsame, wirksame Vertretung ihrer Standesinteressen zu begeistern, hat seit geraumer Zeit auch unter den hiesigen Standesgenossen platzgegriffen, wovon die am 3. December 1898 stattgefundenen Gründung unserer „Ortsgruppe Marburg des steierm. Privatbeamten-Landesverbandes“ und deren stets wachsende Mitgliederzahl erfreuliches Zeugnis ablegt. Dieser stramm organisierte Landesverband, vereint mit anderen zu gleichen Zwecken gegründeten Verbänden, haben in der Pensionsrechtsfrage der Privatbeamten, die als die dringendste dieses arg vernachlässigten Standes zunächst ins Auge gefaßt wurde, dank des zielbewußten, thatkräftigen Wirkens der Privatbeamten-Gruppe des ersten allgemeinen Beamtenvereines in Wien, welche als Exekutivkraft an der Spitze der Organisation steht, ganz bedeutende Erfolge erzielt. Wenn die Privatbeamten noch keines anderen Staates bisher soviel Selbstvertrauen hatte, an die Möglichkeit einer gesetzlichen Regelung der eigenen Invaliditäts- und Altersversorgung auch nur ernstlich zu denken, so hat infolge unermüdlicher Arbeit und zufolge reger Agitation vorbenannter Gruppe, welcher sich dabei eine Reihe von Privatbeamten-Vereinen in allen Theilen des Staates angeschlossen, die Regierung am 3. Juni 1896 unter Zustimmung des Abgeordnetenhauses erklärt, sie sei nach reiflicher Erwägung der einschlägigen Verhältnisse zur Ueberzeugung gelangt, daß die Bestrebungen der Privatbeamten nach gesetzlicher Regelung ihrer Invaliditäts- und Altersversorgung, der Versorgung ihrer Witwen und Waisen unter Mitwirkung der Unternehmer nur einem bestehenden dringenden Bedürfnisse Rechnung tragen, das heißt also: berechtigt sind!

Die Regierung erklärte ferner, daß sie diese Frage ernstlich in Angriff nehmen wolle und ordnete dementsprechend auch bald darauf die bekannten statistischen Erhebungen über die Verhältnisse der Privatbeamten an. Der bisherige Gang der Dinge bestätigte auch den ernstlichen Willen der Regierung, den Wünschen der Privatbeamten nach Einführung des allgemeinen obligaten Pensionsrechtes gerecht zu werden, indem dieselbe nach Beendigung der statistischen Erhebungen an die Ausarbeitung eines bezüglichen Gesetzentwurfes gieng, welcher bereits fertiggestellt, leider aber infolge widriger politischer Verhältnisse noch nicht in parlamentarische Verathung gezogen werden konnte und einstweilen im Archiv der versicherungstechnischen Abtheilung des Ministeriums des Innern ruhend, eines arbeitsfähigen Parlamentes harret. — Diese brennende Frage erleidet also bis zu ihrer Verwirklichung wohl eine Verzögerung, kann aber absolut nicht mehr aus der Welt geschafft werden. Vielmehr werden manche Hindernisse, welcher Art auch immer, umso rascher überwunden, umso gründlicher beseitigt werden, je einiger die Privatbeamten sind, mit je größerem Nachdruck sie für ihre eigenste Sache einzutreten gewillt und befähigt ist.

Ein besonderes Verdienst hat sich unsere Grazer Hauptleitung hinsichtlich der Vereitelung der beabsichtigten Besoldungssteuer mit erworben. Die vom steiermärkischen Landtag seinerzeit beabsichtigte Einführung der Besoldungssteuer, welche dank des geeinten Vorgehens der Privatbeamten zur Sanction nicht vorgelegt wurde, hat wohl auch viel zur Erkenntnis beigetragen, daß eine einheitliche wirksame Standesinteressen-Vertretung für die Privatbeamten unentbehrlich geworden ist und daß die gemeinsamen Interessen derselben auch ein gemeinsames Zusammenwirken erfordern.

Das Gleiche gilt betreffs anderer nicht minder wichtiger Fragen, deren allbefriedigende Lösung successive angestrebt und erreicht werden muß, wie die der gesetzlichen Regelung des Dienstverhältnisses und der Sonntagsruhe. Durch die gesetzliche Regelung des Dienstverhältnisses — also durch eine Dienstespragmatik — soll der Privatbeamte in seiner socialen Stellung gleichkommen dem

öffentlichen Beamten, dem er an geistiger Arbeitsleistung schon längst gleichsteht.

Meine Herren! Sie haben in unserer Vollversammlung vom 15. März 1899 Gelegenheit gehabt, aus einem wohlgeordneten Vortrag unseres eifrigen Mitgliedes Herrn Baumeister über den vollendeten Entwurf einer Dienstespragmatik für Privatbeamte unterrichtet zu werden, eines Entwurfes, der, trotz seines Radicalismus beileibe nicht aus der Feder eines Socialdemokraten, sondern aus der — eines k. k. Hofrathes stammt. Die projectierte Gesetzesvorlage, welche sich mit den wichtigsten Forderungen der Privatbeamten befäßt, behandelt unter anderem die Nothwendigkeit der gesetzlichen Regelung der definitiven Anstellung, sowie der Entlassung, die Entschädigung im Falle unverschuldeter Entlassung, die tägliche Arbeitszeit, die Sonntagsruhe, den Urlaub und schließlich den Minimalgehalt.

Gegen solche freiheitliche Bestrebungen wehren sich vor allem Leute vom Schlage des Großkaufmannes „zur Sonne ohne Licht“, unter anderen auch Leute, die ihrem Angestellten nach 25jähriger Thätigkeit den Gehalt reducieren mit dem Bemerkten, daß der Angestellte nach 25 Jahren weniger leistet als vordem; um ihn jedoch in gehobene Jubiläumstimmung zu bringen, schwemmen sie ihm diese bittere Pille in ihrem Weingarten mit fünf Liter Wein hinunter. Dagegen stimmt ein Großkrämer, der aus überquellender Dankbarkeit für durch 15 Jahre bei langer Entlohnung geleistete Dienste seinem Angestellten als Neujahrs-geschenk einen Zettel überreicht, auf dem geschrieben steht: „Für die im abgelaufenen Jahre für Sie entrichtete Steuer von fl. 7.40 halte ich Sie bestens belastet.“

Ein wichtiger, die Standesgenossen intensiv berührender Punkt des Arbeitsprogrammes der organisierten Privatbeamten jeder Kategorie ist die Sonntagsruhe. Und damit bin ich auf dem wichtigsten Gebiet der diesjährigen Thätigkeit unseres Ortsgruppen-Ausschusses angelangt. Der Rührigkeit desselben hat es die Marburger Collegenchaft zu danken, daß ein Statthaltereis-Erlass vom 5. Februar 1899 am 18. März 1899 im hiesigen städtischen Archiv aus tiefem Schlummer erweckt wurde. Ueber Intervention unseres Ortsgruppen-Ausschusses fand erst die Verlautbarung dieses Erlasses statt, anstatt wie es als selbstverständlich zu erwarten gewesen, dies von amtswegen aus eigener Initiative geschehen wäre. Das Ergebnis dieses lückenhaften Erlasses war, daß ein kleiner Theil: die Fabrikbeamten vollständige Sonntagsruhe, der größere Theil, die Angestellten in den übrigen Handelsbureauz, nur eine theilweise Sonntagsruhe beanspruchten durften, anstatt wie allseits angestrebt, die volle Sonntagsruhe zur Einführung gekommen wäre. Wie dem auch war, wir nahmen unter Aufrechthaltung unseres Anspruches auf allgemeine vollständige Sonntagsruhe mit dem Gebotenen vorlieb; selbst da noch stellten sich uns wegen voller gerechter Durchführung des Wenigen Hindernisse und Unzukömmlichkeiten in den Weg, die allen bekannt sind; nichtsdestoweniger werden wir einen weiteren Kampf nicht scheuen, um dem berechtigten Wunsche der Privatbeamten nach der obligatorischen vollständigen Sonntagsruhe Geltung zu verschaffen.

Der Bericht spricht zum Schlusse den abtretenden Ausschussmitgliedern und den Abgeordneten und Vertretern der Presse für ihre bereitwillige Förderung der Standesinteressen den Dank aus.

Marburger Nachrichten.

(Festfeier des Marb. Lehrervereines.)

Der Marburger Lehrerverein begeht Samstag, den 14. d. um 8 Uhr abends im Casino-Concertsaale anlässlich des 25jährigen Dienstjubiläums des k. k. Stadtschulinspectors Herrn Dir. Franz Frisch und des 40jährigen Dienstjubiläums des Herrn Oberlehrers Franz Pfeifer eine interne Festfeier.

leichten Schlag auf die Schulter aus seinen süßesten Träumen geweckt und sah einen Schutzmann vor sich stehen. Der Milchmann rief sich die Augen und rief noch halb schlafend: „Herrje, ja doch, ja! Was ist denn los?“

„Nichts ist los, mein Lieber“, erwiderte der Mann des Gesetzes, „aber zeigen Sie mir doch gütigst mal den Jagdschein über den Hasen da. Sie wissen ja, ohne den Schein darf kein Wild in die Stadt eingeführt werden.“

Schmaudtke gerieth in große Verlegenheit und versuchte, dem Schutzmann den Sachverhalt auseinanderzusetzen; dieser jedoch zuckte mit den Achseln und erklärte ungerührt, seine Pflicht sei, das Thier zu confiscieren. Und damit ergriff er ohne weiteres Meister Lampe bei den Hinterpfoten und schritt der nächsten Polizeiwachtube zu.

* * *

An jedem Montag und Donnerstag wurde in der guten Stadt Königsberg das mit Beschlag belegte Wild versteigert, und diesmal war der Meistbietende Herr Fleischwarenhändler Hufnagel, der zwanzig Hasen und sieben Mehe erstand . . .

Acht Tage nach Neujahr wurde der in Bugtehude wohnende Bruder des Herrn Teigmann zu Besuch erwartet, und da auch Herr Adolf Teigmann für Hasenbraten ungemein schwärmte, so beschloß Hieronymus, seinem Bruder zu Ehren, ein recht stattliches Exemplar des Geschlechts Lampe nach allen Regeln der Kochkunst zubereiten zu lassen.

Der gute Adolf, wie würde er entzückt sein von dieser Aufmerksamkeit!

Um aber auf jeden Fall gegen jegliche Lücke des Schicksals gesichert zu sein, gieng der Bäckermeister selbst höchst eigenfösig zu Hühnchen, um einzukaufen. Hühnchen

bedauerte jedoch aufrichtig, nicht dienen zu können; im Casino hätten die Officiere heute eine große Festlichkeit, und sein ganzer Hasenvorrath sei vom Oekonom aufgekauft worden. Soviel er aber wisse, sei Hufnagel zufällig reichlich versehen.

Hieronymus begab sich also zu Freund Hufnagel, ließ sämtliche Hasen genau Revue passieren und wählte dann den feinsten von allen. Zufrieden lächelnd trug er ihn nach Hause. Doch vorsichtig, wie er war, begab er sich zuerst in sein Laboratorium, um den erhandelten Hasen, bevor er ihn der Köchin übergab, noch einer genauen Untersuchung zu unterwerfen.

Wer aber beschreibt sein Entsetzen, als er hier das alte, schmerzlich bekannte Unthier mit dem Berg-Wamst erkannte!

Zuerst starrte der arme Hieronymus eine Weile auf das Thier, als sei es ein leidhaftiger Spuk. So mußte Hamlet geblickt haben, als er den Geist seines Vaters vor sich sah auf der Terrasse zu Helsingör. Teigmanns Züge waren verzerrt, wie die einer Larve; die Augen quollen förmlich aus ihren Höhlen. Dann aber packte ihn eine bisher ungekannte Wuth, ein convulsivisches Zucken gieng durch seine Glieder und mit heiserem Aufschrei schlug er den armen Hasen wohl ein dutzendmal mit dem Kopf gegen eine Zuckerkiste, daß der Zucker umherstob und die Bretter knarnten und ächzten:

„Scheusal“, schrie er, „nichtswürdiger Scheusal! Was Du auch seiest, Hase oder Teufel, Spuk oder Wirklichkeit, warum verfolgst Du mich? Was habe ich verbrochen, daß Du mir keine Ruhe läßt?“ Dabei bot der Klagenbe einen bemitleidenswerten Anblick dar; seine Augen blickten stier und gläsern ins Leere, seine Knie schlotterten

und pfeifend gieng der Athem aus seiner Brust. Plötzlich ergriff er den Hasen, brach ihm alle vier Beine mitten durch, versuchte vergebens ihm den Kopf abzudrehen und warf ihn schließlich in ein Fach seines Arbeitstisches. Dann schlepte er sich bis zu seinem Bette und sank in die Kissen, lautlos, ein gebrochener Mann.

Von diesem Tage an war Teigmanns Zustand ein wirklich bejammenswerter. Diese Jammergefalt, die langsam und hinsällig aus einem Zimmer ins andere schlich, war das überhaupt noch Teigmann, der joviale, behäbige Teigmann? Bald wandelte er ruhelos auf und ab, bald saß er stundenlang auf einem Fleck, von Zeit zu Zeit tief seufzend oder groll aufschreiend. Und erst die Nächte, die Nächte! Nie konnte er mehr ruhigen Schlaf finden und verfiel er endlich in einen Halbschlummer, dann ergieng es ihm wie weiland Richard III. auf dem Felde von Bosworth: er sah die schrecklichsten Traumgesichter. Bald erblickte er sich selbst, in einen Hasen verwandelt, der von einer Meute Hunde geheßt, gepackt und zerfleischt wurde; bald tauchten aus dem Dunkel der Nacht eine Menge ungeheurer Hasen auf, deren Köpfe die Züge seiner Freunde trugen. All diese Köpfe fletschten die unheimlichen weißen Zähne und grinsten ihn teuflisch an.

So verstrichen wieder zwei Wochen; von dem früheren corpulenten, jovialen Bäckermeister war nur noch ein Schatten vorhanden, ein griesgrämiger, sauerböppischer Gesell, der sich und anderen das Leben schwer macht.

Eines Tages aber ermannte sich Hieronymus Teigmann, überdachte seine Lage und sah ein, daß etwas Entscheidendes geschehen müsse, sollte es mit ihm nicht ganz und gar zu Ende gehen.

(Hymen.) Am 8. d. um 11 Uhr vormittags vollzog Fürstbischof Dr. Napotnik in seiner Hauskapelle die Trauung des Grafen Somssich mit der Tochter des Freih. von Gödel-Lannoy. Ein zahlreiches Publicum hatte sich vor der f.-b. Residenz und beim Baron Gödel'schen Hause eingefunden, um das glückliche Brautpaar sowie die prächtigen Toiletten und die reichen Costüme der ungarischen Magnaten zu bewundern.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 15. d. findet hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst statt, da am genannten Tage der Pfarrer evangelischen Gottesdienst in Radkersburg halten wird.

(Soirée D. Lamborg.) Der durch seine vorzüglichsten Leistungen allgemein bekannte Clavierhumorist D. Lamborg veranstaltet am 15. d. im Casino-restaurant eine humoristische Soirée, mit welcher derselbe gleichzeitig sein 25jähriges Jubiläum als Sänger, Improvisator und Virtuose verbindet. Hoffentlich findet dieses Concert, für welches ein vorzügliches Programm gewählt wurde, recht zahlreichen Besuch.

(Original Wiener Fiaker mit ihrer Schrammel-Musik.) Die Fiaker Hungerl und Mistviecherl sind Kollegen des vielgenannten Bratisch gewesen und haben sich öfters vor weiland Kronprinzen Rudolf, sowie vor anderen Mitgliedern des allerhöchsten Kaiserhauses mit ihrer beliebten, echt wienerischen Schrammel-Musik producirt, wofür die vorliegenden Atteste zeugen. Nach den vorliegenden Zeitungsrecensionen ist diese Fiakergesellschaft eine Specialität allerersten Ranges. Da sie auf einer Concurrenz nach Abbazia begriffen ist, so veranstaltet diese Gesellschaft auch in Marburg im Casino zwei Concerte, nämlich Mittwoch, den 11. und Freitag, den 13. October. Es dürfte dem hiesigen Publicum ein Abend voll echter Wiener Musik bevorstehen.

(Der Marb. Radfahrer-Club „Wanderlust“) hat in seiner letzten Mitgliederversammlung beschlossen, wie alljährlich, so auch heuer ein Clubrennen zu veranstalten und findet dasselbe Sonntag, den 15. d. um halb 3 Uhr nachmittags auf der Reichsstraße Schinkos Gasthaus nach St. Egidii und retour über 25 Kilometer statt. Es haben sich sechs der besten Fahrer gemeldet und dürfte dieses Rennen ein sehr interessantes werden, umso mehr, weil um die Clubmeisterschaft gefahren wird. Der bisherige Meisterfahrer wird gewiß eine bedeutende Aufgabe darin haben, dieselbe auch heuer wieder zu erringen. (Vertheiliger Herr Hermann Prosch.) Die Preisvertheilung verbunden mit einem Familienabend und Tanzfränzchen findet an einem der kommenden Sonntage statt, worüber wir noch berichten werden.

(Schwurgerichtssitzung.) Für die 4. Schwurgerichtssitzung bei dem Kreisgerichte in Marburg wurde als Vorsitzender des Schworenengerichtes der Hofrath und Kreisgerichtspräsident Robert Greistorfer und als dessen Stellvertreter die Landesgerichtsräthe Dr. Alois Fohn und Dr. Ignaz Pevek berufen.

(Die Cillier Staatsanwaltschaft) erhob die Anklage gegen den Gemeindeausschuß Umgebung Cilli und gegen die Bezirksvertretung Cilli wegen Amts-Ehren-

beleidigung, begangen durch die Beschließung von Resolutionen, in denen die Verstaatlichung der Cillier Polizei gefordert wird.

(Krupp'sche Kanonen.) Am letzten Sonntage hatte man Gelegenheit, zwei auf der Reise nach Pola hier durchgefahrene Riesengeschütze zu sehen; sie befanden sich auf eigenen Wagen von Krupp in Essen und sind eine recht treffende Illustration zum 5. Gebote.

(Von der Leitersberger Reichsstraße.) Wir erhalten folgende Zuschrift: „Wiederholt sind im Laufe der letzten Jahre auf der von Marburg nach Leitersberg führenden Reichsstraße in der nächsten Nähe der Stadt Unglücksfälle infolge Scheuens und Durchgehens von Pferden vorgekommen. Diese Unfälle wurden zumeist hervorgerufen durch das Geräusch des großen Bahnverkehrs an und für sich, da während des Tages nach Nord und Süd ungefähr vierzig Züge verkehren, insbesondere aber dadurch, daß gerade hier Tag und Nacht bis auf eine weite Strecke von der Station hinaus auch die Frachtzüge rangiert werden, womit naturgemäß fast ein ununterbrochenes Lärmen und Pfeifen verbunden ist, was das häufige Erschrecken und Scheuen der Pferde zur Folge hat. Die erwähnten Unfälle hätten sich aber nicht ereignen können, wenn die Reichsstraße auf dieser Strecke horizontal wäre oder wenigstens eine nach Süden sanft abfallende schiefe Ebene bildete. Nun ist aber gerade das Gegentheil der Fall; denn die Straße bildet vom alten Wächterhause Nr. 72, zwischen km 64.6 und km 65, zwei Hügel, die, so unbedeutend sie zu sein scheinen, doch dem Pferdelenker die Aussicht benehmen (man überzeuge sich davon durch den Augenschein), so daß der heranbrausende Zug oft erst in dem Augenblicke wahrgenommen wird, wenn er schon vorüberfährt. In einem solchen Falle ist es dann wohl meist zu spät und nicht mehr möglich, plötzlich scheu gewordene Pferde zurückzuhalten, weil sich selbst ein achtbarer Pferdelenker — man denke zumal an einen solchen, der hier zum erstenmale fährt, die Straßenverhältnisse daher gar nicht kennt — einer solchen Pflöcklichkeit des Ausweichens der Pferde nicht vorsehen kann. Sieht er aber den Zug auf eine größere Strecke voraus herankommen, so wird es ihm ein leichtes sein, durch Anhalten des Gefährtes oder auf sonstige Weise das Scheuen und Durchgehen der Pferde und oft auch ein Unglück zu verhindern. Dazu kommt noch, daß auf dieser erwähnten Strecke zwischen der Straße und dem tiefliegenden Bahnkörper ein lebender Zaun besteht, der im Sommer mitunter eine Höhe von über drei Metern erreicht, was das Fahren auf dieser Strecke noch viel unsicherer macht, da man vom Zuge überhaupt nichts sieht, sondern beim Rangieren oder Vorüberfahren der Züge nur plötzlich ein schrilles Pfeifen der Maschine des jenseits des Zaunes am tiefliegenden Bahnkörper befindlichen Zuges hört. — Grund genug für das Scheuen erschreckter Pferde. Wenn hier schon eine Scheidewand zwischen dem Bahnkörper und der Straße bestehen soll, so errichte man einen eisernen Staketenzaun, der die Aussicht auf den Bahnkörper nicht verdeckt. Dieser lebende Zaun aber ist nicht nur häßlich, weil gänzlich verwahrloßt, sondern auch zwecklos und seine Beseitigung im öffentlichen Interesse ebenso geboten wie die Abtragung der beiden Straßenhügel, die auch in anderer Hinsicht ein Verkehrshindernis bilden, weil sie infolge der Steigung den hier in nördlicher Richtung zahlreich verkehrenden Lastwagen besonders bei schlechter Witterung das Vorwärtskommen sehr erschweren. Es ist auch nicht zu zweifeln, daß die zuständige politische Behörde nach gepflogener Erhebung dieser Angelegenheit das Nöthige veranlassen wird, um die geschilderten, sehr fühlbaren Uebelstände ehestens zu beseitigen, zumal, wie wir hören, die Gemeinde Leitersberg schon eine dahingehende Eingabe an die Bezirkshauptmannschaft Marburg gerichtet hat. — Bei dieser Gelegenheit sei schließlich auch noch auf die Nothwendigkeit hingewiesen, an der Ostseite der Reichsstraße vom Km. 63.6 bis zur nächsten Wegbrücke südlich ein Gelände anzubringen, beziehungsweise das hier zum Theil schon bestehende Gelände bis zur Brücke aus straßenpolizeilichen Gründen zu verlängern, da das bestehende Gelände, welches nur bis zur halben Länge des tiefen Straßengraben geht, nur eine halbe Maßregel bedeutet.“

(Aus Unter-Rötsch.) In den Ortsschulrath Rötsch wurde der junge schulfreundliche Herr Graf Johann August gewählt. Der Genannte ist, obwohl erst im 23. Lebensjahre, Besitzer der Herrschaft Hausambacher. Das Schloß ließ er heuer ganz renovieren und soll im kommenden Jahre bei demselben eine große Umfassungsmauer erbaut werden. Das Schloß wird dann einen schönen Anblick gewähren.

(Zeitungsbekanntmachung.) Der heutigen Auflage unseres Blattes ist eine Anzeige der Buchhandlung Wilsch, Blanke bezüglich deren Zeitschriften-Expedition beigelegt, auf welche wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

(Neuwahlen für den Vorstand der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten.) Da die in Angelegenheit der Neuwahlen für den Vorstand der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten von auswärtigen erwarteten Vorschläge noch nicht eingelangt sind und aus diesem Grunde die vom Präsidium der Handels- und Gewerbekammer Graz im Einvernehmen mit den Kammern Klagenfurt und Leoben einzuberufende Wahlbesprechung bisher nicht abgehalten werden konnte, werden die Inhaber unfallversicherungspflichtiger Betriebe neuerdings ersucht, behufs Vermeidung einer Stimmzersplitterung mit der Abgebung der bezüglichen Stimmzettel so lange zu warten, bis diese Wahlbesprechung stattgefunden hat und deren Ergebnis veröffentlicht sein wird. Als Wahltag wurde bekanntlich der 4. November l. J. bestimmt.

Schaubühne.

Zur Nachfeier von Göthes 150. Geburtstag hatte die Direction eine Aufführung von „Egmont“ angezettelt. Es war unserer Ansicht nach die beste Wahl, welche die Direction unter den in Betracht kommenden dramatischen Dichtungen treffen konnte. Der Aufführung jenes Werkes, welches am meisten Spiegelbild und Werdegang des Dichters uns vor Augen führt und daher auf seiner großen Bühne in diesem Jahre hätte fehlen sollen, dem „Faust“, bieten sich auf einer Provinzbühne in der Regel unüberwindliche Hindernisse. „Iphigenie“ oder „Tasso“ kann man ebenfalls auf einer kleinen Bühne kaum, ohne sich am Dichter zu versündigen, spielen. Bleibt, wenn wir vom „Götz“ ob seiner großen technischen Schwierigkeiten absehen, am besten noch „Egmont“. Und uns an Göthe selbst zu erinnern, ist gerade der „Egmont“ nicht ungeeignet. Hinter der Gestalt des lebensfrohen, tapferen, leichtglütigen, immer verliebten niederländischen Grafen, diesem leuchtenden Bilde auf Goldgrund, taucht die heiße, von Gefühlsüberschwang zwischen tollem Lebensdurst und unendlichem Sehnen, wie zwischen den Tönen der Beethoven'schen Musik zum „Egmont“ hin- und hergetriebene Seele des Göthe der ersten Weimarer Zeit empor. Und dieser wird uns doch immer menschlich näher stehen als der Dichter der antiken Form. — Für die Aufführung hat „Egmont“ mehrere Striche an sich geschehen lassen müssen, von denen der an der Figur der Regentin vollzogene unseren Beifall hat. Diese Figur kann ganz gut hinter der Bühne bleiben, ohne daß man sie vermißt. Was die Aufführung selbst betraf, so kommt die warme Aufnahme, die sie fand, in allererster Linie auf die Rechnung des mitwirkenden Gastes. Das Clärchen der Frau Elli Stärk war, wie wir vorweg feststellen können, eine Leistung aus dem Vollen heraus. Mehr noch als das Vorhandensein eines Fondes von Begabung und Temperament, mit dem man mehrere Berufschauspieler ausstatten könnte, muß an der Künstlerin die absolute Bewegungssicherheit, die Abgetönteit der Spielweise und die sorgsame Behandlung des gesprochenen Wortes bewundert werden. Die leidenschaftlichen Accente gelangen ihr am besten, wie in der mit hinreißender Wirkung gesprochenen Anrede an die Bürger. Aber auch von den rührenden Tönen gieng keiner verloren und es zeigte sich gerade darin die Ehrlichkeit ihrer Kunstbegeisterung, daß die Darstellerin auch das ihr weniger Liegende bis ins Kleinste hinein ausgearbeitet und durchdacht den Hörern bot. Von ihrer Darstellung gieng eine Wärme und Bewegung aus, deren Ueberfluß der sonst etwas gar zu frostigen Gesamtdarstellung des Trauerspiels zugute kam. Die Künstlerin wurde mit reichem Beifall und einem mächtigen Strauß mit schwarz-roth-goldener Schleife ausgezeichnet und am Schlusse immer wieder vor die Rampe gerufen. Der Egmont des Herrn Friedrichs war von ihm zu Anfang denn doch etwas zu kühl behandelt. Es machte uns den Eindruck, als wenn den Darsteller die Leichtigkeit, mit welcher er seine Mittel beherrscht, in dieser Rolle dazu geführt hätten, sich allzu viel geben zu lassen. Die anmuthsvolle Liebesswürdigkeit des Grafen, die namentlich im Gespräche mit Clärchen zu herzwinnender Sinnigkeit werden soll, blieb uns der Darsteller schuldig. Er war vom Anfang an ein verstimmtter Egmont, dessen üble Laune ihn so manche Perle unter den Tisch werfen ließ. Erst in der Kerker-scene schien ein gewisser Bann, der auf dem Darsteller lag und wohl daraus erklärlich ist, daß er diese Rolle zum erstenmale spielte, gebrochen und er kam in das richtige Geleise und erzielte mit seinem Monologe eine schöne Wirkung, welche vom Publicum durch reichen Beifall anerkannt wurde. Von den übrigen Darstellern war Herr Sichra ein zu pathetischer Darsteller des Brackenburs. Weder der Charakter seiner Rolle, noch die Raumverhältnisse des Theaters rechtfertigen den Stimmenaufwand, den der Darsteller trieb. Im übrigen ist es ja sicher keine angenehme Aufgabe, diesen schwächlichen Liebhaber zu spielen. Der Alca des Herrn Hartig litt unter einer gewissen Schwerkopflichkeit in der Diction, die trotz der geschickten und den erfahrenen Schauspieler verrathenden Sprechweise von der Sprödigkeit seines Organs zurückblieb. Eine sehr gute Leistung war der Vansen des Herrn Brandt. Es ließe sich darüber streiten, ob man die komischen Züge der Gestalt so stark hervortreten lassen soll, als es in seiner Darstellung der Fall war; aber jedenfalls verrieth Auffassung und Durchführung der Rolle den denkenden und gewandten Künstler. Herr Kottenburg als Dranien war etwas ungelent in den Bewegungen, gut in der Sprechweise. Die Charakterisierung der Figur war etwas zu blaß; Dranien muß doch bedeutender gefaßt werden, denn er ist mit seiner schwerblütigen, ernsten Blämenart das Gegenstück zu dem leichtsinnigen Egmont. Der Ferdinand des Herrn Reichenfeld konnte die herzlichen Töne im Gespräche mit Egmont unter dem Eindrucke einer sichtlichen Befangenheit nicht recht finden. Von den übrigen Darstellern seien Frau Polla als Clärchens Mutter, Herr Lee, dessen Fetter in Maske wie in der Charakterisierung gleich gelungen war, und Herr delli Zotti, für dessen Erwähnung verdient, daß Frau Elli Stärk ihre Rolle ohne Einsprecher spielte, der sich bei den anderen Darstellern in unliebsamer Weise laut bemerkbar machte. Das Volk von Brüssel nahm leider an den Vorgängen auf der Straße fast gar keinen Antheil. Das Orchester war der Beethoven'schen Musik nicht gewachsen. Der Aufführung voran gieng der Festprolog von Heidrich, der vom Herrn Brandt in wirkungsvoller Weise gesprochen wurde. Das Haus war sehr gut besucht. — Sonntag wurde „Der kleine Mann“, Posse mit Gesang von Karlweis gegeben.

Nach am demselben Tage wurde jeder Besucher des Stammtisches durch folgende Einladung beglückt:

„Lieber Freund!

Erweise mir die Ehre, am nächsten Donnerstag um 2 Uhr an einem freundschaftlichen Mittagessen in meiner Wohnung theilzunehmen.

Hieronymus Teigmann.“

Der besagte Donnerstag war herangekommen und man hatte sich das erste Gericht bereits wohl schmecken lassen, als Teigmann Niese etwas ins Ohr flüsterte, darauf an sein Glas klopfte und folgende Rede vom Stapel ließ:

„Kinder! Ihr alle kennt die Geschichte mit dem verhängnisvollen Hasen, der mich fast in den Tod gehehrt hätte! Doch mit dem heutigen Tage beginne ich ein neues Leben. Neug lehre ich in Eure Freundsarme zurück. (Bravo! Bravo!) Dem Hasen aber, der mir meine Tage vergällt, mir Pein und Sorge bereitet und wer weiß, welchen Schabernack anderen ehrlichen Christenmenschen gespielt hat, dem Hasen will ich es heimzahlen! Nie mehr wird er mit seiner gespenstigen Gegenwart einen hungrigen Wildbreitfreund erschrecken! Zur Strafe seiner Missethaten soll er den Feuerort erleiden! Zur Hölle mit dem heimtückischen Vieh! Seht dort vom Hofe her den Feuerstein! Er kommt von den Flammen, die des Hasen elende Ueberreste verzehren! Ich aber athme und bringe dem verhängnisvollen Hasen einen großen Verachtungsschluck!“

Kaum hatte Teigmann geendet, als sich Doctor Rührei erhob und also zu reden begann:

„Zwar hatte der Hase des Unheils genug auf seiner Seele, aber alle seine Schandthaten werden von einer guten That reichlich aufgewogen: Er hat uns unseren lieben, guten Teigmann wieder geschenkt! Alle unsere Bitten hatten das nicht zuwege gebracht. Deshalb fordere ich Euch auf, dem Verachtungsschluck einen gewaltigen Achtungsschluck folgen zu lassen und mit mir einzustimmen in den Ruf: Der verhängnisvolle Hase lebe hoch! hoch! hoch!“

Zubelnd fiel die ganze Tafelrunde ein. Von diesem Tage an aber sah man Teigmanns Platz bei Mischer und Sohn nicht mehr unbefetzt, mochte es gute oder böse Tage geben, mochte es regnen oder Sonnenschein sein, bis der ehrsame Bäckermeister endlich nach Jahren an einem anderen Stammtisch plagnehmen mußte, wo Gott der Herr den Vorsitz führt.

Dies ist die wahrhaftige Geschichte von dem verhängnisvollen Hasen, die noch heute in der guten Stadt Königsberg von Mund zu Mund geht.

Oesterreich soll endlich wieder ein großes und reich ausgestattetes billiges Familienblatt, welches fast zwei Jahrzehnte fehlte, erhalten. Im October l. J. erscheint nämlich unter dem Titel „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ in dem durch seine berühmten „Wiener Künstler-Postkarten“ bekannten Buch- und Kunstverlage von Philipp u. Kramer in Wien ein neues Familienblatt in 14tägiger Heftausgabe zu 20 Kr. mit reichhaltigem Bilderdruck (Schwarz- und Farbendruck), unter Mitwirkung der hervorragendsten deutschen und österreichischen Autoren sowie heimischer und fremdländischer Künstler. Dasselbe wird alle Gebiete der Literatur, Kunst, Wissenschaft und des öffentlichen Lebens pflegen und demnach im vollsten Sinne des Wortes ein wahrer Familienchatz werden.

(Ein vorzügliches weißer Anstrich für Wäsche) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. — Dosen à 45 Kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

Der Geschmack entscheidet. Von jenem Theil des Publicums, das die Geschmacksvorzüge von Kathreiners Kneipp-Malzstafee noch nicht durch eine Erprobung kennen zu lernen in der Lage war, wird derselbe noch immer als einfach geröstete Gerste angesehen, wie sie namentlich auf dem Lande und für Kinder in früheren Zeiten verwendet wurde. Es geschieht daher im allgemeinen Interesse, wenn darauf hingewiesen wird, dass das Kathreiner'sche Fabrikat ein wirklicher Malzstafee ist, welcher diesen Namen allein und mit Recht verdient. Der Umstand, dass Kathreiners Malzstafee durch ein neu erfundenes Verfahren mittelst eines Extractes aus der Kaffeefrucht in intensiver Weise Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees enthält, hat sicher entscheidend dazu beigetragen, dass dieses Fabrikat heute bereits in allen Staaten eingeführt und beliebt, somit ein Weltartikel ersten Ranges geworden ist. Kathreiners Malzstafee wird zumeist als Zusatz zum Bohnenkaffee verwendet. Er eignet sich hierzu vorzüglich, da er diesen im Geschmack verfeinert, wohlgiger macht, und zugleich dessen gesundheitschädliche Wirkungen aufhebt. Aber auch ohne Bohnenkaffee, stark zubereitet und mit Milch und Zucker vermischt, schmeckt Kathreiners Malzstafee vorzüglich, und wird Kindern und Kranken bereits allgemein ärztlich empfohlen. Er vereinigt den beliebten Geschmacksreiz des Bohnenkaffees mit den gesundheitslich so wichtigen Eigenschaften des heimischen Malzpräparates, und liegt hierin der große Wert und unvergleichliche Vorzug des echten Kathreiner-Kaffees für jeden Kaffeetrinker und insbesondere für jede Familie. Derselbe ist überall zu haben, doch nur echt in den bekannten Originalpacketen mit dem Bildnis des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke und dem Namen „Kathreiner“. Hierauf ist besonders zu achten, da minderwertige Nachahmungen oft fälschlich als „offener Kathreiner-Kaffee“ bezeichnet werden, welcher im eigenen Interesse also immer zurückzuweisen ist.

Verstorbene in Marburg.
 3. October: Insinischel Friedrich, Arbeitersohn, 3 Monate, Pobereschstraße, Magen- und Darmcatarrh.
 5. October: Bubak Maria, Tapeziererstochter, 16 Jahre, Bittkinghofgasse, Miliarituberculose.
 6. October: Sebatnik Amalia, Kerkermeisterstochter, 25 Jahre, Brandisgasse, Lungentuberculose.

(Zur Ernährung der Säuglinge.) Im Centralblatt für innere Medicin empfiehlt der Hamburger Kinderarzt Dr. Drews den stillenden Müttern recht eindringlich die schon öfters besprochene Somatose als ein Kräftigungsmittel für solche Fälle, in denen die Thätigkeiten der Brustdrüsen nachgelassen, oder die Nährfähigkeit zu verschwinden drohte und stechende Schmerzen in Brust und Rücken bereits eingetreten waren. In einer großen Anzahl von Fällen erzielte Dr. Drews oftmals geradezu überraschende Resultate; er sah schon nach wenigen Tagen des Gebrauchs der Somatose die Schmerzen aufhören und die Mütter soweit gekräftigt, dass sie die natürliche Ernährung des Kindes weiter durchführen konnten. Diese Erfahrungen werden durch neue eigene Versuche — im ganzen etwa hundert — sowie durch Berichte einiger bedeutender Frauenärzte bestätigt. Von besonderem Interesse ist die Angabe, dass den Wöchnerinnen neben der üblichen Kost kein anderes milcherzeugendes Mittel als die Somatose gegeben wurde.

Eisen-Somatose eisenhaltiges Fleischweiss
 hervorragendes Kräftigungsmittel für **Bleichsüchtige.**
 Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien.
 Nur echt, wenn in Originalpackung.

Die **schönste Wasch** erzielt man mit **Seifenmehl** von Alois Rosner in Traunstein. Der ca. 1/2 Ko.-Carton m. Gebrauchsanweis. kostet überall 18 Kr.

Marburger Marktbericht.

Vom 30. September bis 7. October 1899.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
	fl.	fl.	fl.		fl.	fl.	fl.
Fleischwaren.				Wachholderbeeren	Kilo	24	28
Rindfleisch	Kilo	44	68	Korn	"	20	28
Kalbfleisch	"	54	64	Suppengrünes	"	16	18
Schafsfleisch	"	36	50	Kraut saueres	"	10	12
Schweinefleisch	"	56	70	Kraut sauerer	"	10	12
„ geräuchert	"	75	85	Kraut	100 Kops	—	—
„ Fisch	"	70	80	Getreide.			
Schinken frisch	"	56	58	Weizen	100 Kilo	8.30	8.70
Schulter	"	50	52	Korn	"	6.40	6.80
Victualien.				Gerste	"	6.20	6.60
Kaiserzugmehl	"	17	18	Hafer	"	5.80	6.20
Rundmehl	"	15	16	Kultur	"	6.20	6.60
Semmelmehl	"	13	14	Hirsen	"	6.20	6.60
Weißpohlmehl	"	11	12	Haiben	"	7.60	8.—
Schwarzpohlmehl	"	9	10	Frisol	"	5.—	10.—
Türkenmehl	"	—	20	Geflügel.			
Haidentmehl	"	20	22	Indien	Stk.	1.40	2.—
Haidentbrein	Stk.	14	15	Gans	"	1.10	1.50
Hirsebrein	"	10	11	Enten	Paar	1.10	1.40
Gerstbrein	"	9	10	Wachhühner	"	60	75
Weizengries	Kilo	17	19	Brathühner	"	80	110
Türkengries	"	11	13	Kapaune	Stk.	—	—
Gerste gerollt	"	20	30				
Reis	"	14	32	Obst.			
Erbsen	"	20	26	Äpfel	Kilo	10	15
Pinjen	"	28	36	Birnen	"	—	—
Fisolen	"	10	12	Nüsse	"	—	—
Erdäpfel	"	6	8				
Zwiebel	"	26	30	Divers.			
Knoblauch	"	2	3	Holz hart geschw.	Met.	2.75	2.95
Eier	2 Stk.	16	37	„ ungeschw.	"	3.20	3.50
Käse steirischer	Kilo	1.10	1.40	„ weich geschw.	"	2.20	2.40
Butter	"	10	10	„ ungeschw.	"	2.70	2.90
Milch frische abgerahmt	Stk.	20	28	Holzfohle hart	Stk.	70	75
„ sauerer	"	28	32	„ weich	"	70	75
Salz	Kilo	—	12	Steinohle 100	Kilo	72	96
Rindschmalz	"	1.—	1.10	Seife	Kilo	20	32
Schweinschmalz	"	64	68	Kerzen ungeschlitt	"	48	54
Speck gehackt	"	60	62	„ Stearin	"	80	84
„ frisch	"	56	60	„ Styria	"	72	78
„ geräuchert	"	65	68	Hu 100	Kilo	1.70	1.85
Kernfette	"	60	64	Stroh Lager	"	2.20	2.50
Wachsfen	"	24	30	„ Futter	"	1.35	1.60
Zucker	"	44	46	„ Streu	"	1.20	1.40
Kümmel	"	36	45	Wier	Stk.	16	20
				Wein	"	32	64
				Brantwein	"	30	80

sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide v. 45 Kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben und Blousen
 ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus.
Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Seiden-Damaste 75 Kr.

bis fl. 14.65 per Meter und Seiden-Brocate — ab meinen eigenen Fabriken

Den besten süßen Weinmost
 bekommt man bei **Julius Crippa, Burggasse 3.**

Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschloffen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern für nur 7 fl. 50 Kr.

als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten ein Portrait in Lebensgröße

(Brustbild) in prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen, dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Portrait seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzuliefern und erhält in 14 Tagen ein Portrait, wovon er gewiß aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Portrait unbeschädigt retourniert wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einzahlung des Betrages entgegengenommen von der

Portrait-Kunst-Anstalt „Kosmos“
 Wien, Mariahilferstraße 116.

Für vorzüglichste gewissenhafte Ausführung und naturgetreuer Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Dankungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Preis 30 Kr. pr. Stück
Perings Seife
 Auch kurzweg genannt: **Eulen-Seife.**
 Das Beste und Erfolgreichste was Damen zur Pflege der Haut und was Mütter zum Waschen der Kinder verwenden können. Erhältlich überall

Zwei elegante 711

Wohnungen

bestehend aus drei Zimmern sammt Zugehör, Parkstraße Nr. 12, sofort zu vermieten. Brunnenwasser laut Attest vorzüglich. Auskunft daselbst.

1 Meter langes trockenes Buchen-Brennholz

ist waggomweise billigst abzugeben. Anfrage in Verw. d. Bl. 2069

FAHRPLAN

der k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien für Untersteiermark.

Giltig vom 1. October 1899.

Zu haben in der Buchdruckerei des L. Kratik. Preis pr. Stück 5 Kr.

Günstiges Probe-Abonnement für September auf die zweitgrößte billigste Tages-Zeitung Münchens grossen Stils.

Münchener Zeitung

Abonnement-Preis pro September 50—55 Kr. incl. Stempel.

Postbestell-Nummer für Oesterreich-Ungarn 2607

Auflage ständig steigend, 45—50 000.

Gesang-Unterricht

für

Solo-Gesang

ertheilt 1907

Johanna Rosensteiner

Kärntnerstraße 21, 1. Stock. Beginn des Unterrichtes 18. Septbr.

Agenten

sowie

Privatpersonen

welche Bekanntschaften haben, werden zur Uebernahme von Bestellungen auf überall unumgänglich notwendige neue patentierte Artikel von einem neuen Fabrikgeschäft gesucht, welches hohe Provision, event. festen Gehalt garantiert. Anträge sind zu richten an Klimesch & Co., Prag 1134-II. 2097

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1899: 762 1/3 Mill. Mk. Bankfonds " " " 244 1/5 Mill. Mk.

Dividende im Jahre 1899: 30 bis 137 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter für Marburg u. Umgebung: **Heinr. Grubbaner**
 Legethoffsstraße 3.

Die besten Copien liefert Beyers veilchenblau-schwarze Copiertinte.

Die beste Schreibtinte ist Beyers Japantinte.

Wo nicht erhältlich, liefert direkt **Eduard Beyer**, chemische Fabrik, Teplitz.

Elegante Wohnungen am Stadtpark

bestehend aus drei Zimmern, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer und Nebenräumen, mit Balcons (Aussicht am Stadtpark) und Terrassen, sind sofort zu vermieten. Monatszins fl. 25.50 bis fl. 27.50. Auskunft erteilt **Stefan Gruber**, Parfstraße 16, 1. Stock, Thür 6. 1199

Unterricht

in der 1908
französischen, englischen und
italienischen Sprache erteilt

Hélène Kühner

staatlich gepr. Lehrerin der modernen Sprachen
Kärntnerstraße 21, 1. Stock.

WOHNUNG

mit 2 event. 3 Zimmern sammt Zugehör sofort zu vermieten. Herren-gasse 24. 1918

HEUMA!

Sicherste Heilung durch
Dr. Szana's
Rheuma-

Heilwäsche

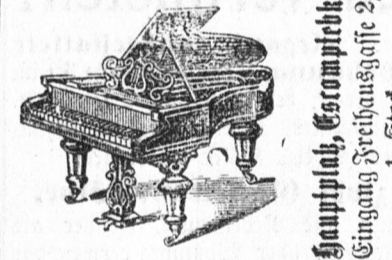
für Arm fl. 1.20, Bein 1.50, Knie-Baden 1.50, Achsel 1.20, Rücken 1.80, Hemd 4.20, Beinkleid 4.— 2c. 2c. Wissenschaftl. Beipröfung in der „Berliner Zeitschrift für Krankenpflege“. Zahlreiche Atteste von Ärzten und Geheilten. 2052

Prospecte gratis durch die
Filzfabrik-A.-G. Temesvár 66.

Clavier-, Piano- und Harmonium-Verkauf und Leihanstalt

von
Isabella Hoynigg

Clavier- und Zither-Lehrerin



Amerikanische bewerkte
Veredlungen

aus reblausfreier Weingegend, vom
October ab abzugeben bei **Victor Zanich**, Wind-Feistritz.

Tiroler 2050
Krautschneider

empfiehlt sich bestens. **Lendgasse 4.**

Geprüfte Kindergärtnerin

wünscht baldigst bei einer Familie unterzukommen. Auskunft erteilt **Fr. Nora Resch**, Sprachlehrerin, Marburg, Webergasse 2. 2129

BERLIN W., Leipzigerstr. 91,

Dr. J. Schanz u. Co.

PATENTE

Musterschutz — Markenschutz.
Nachsuchung u. Verwertung.

An- und Verkauf von Erfindungen.
Energ. Vertretung in Patent-Streitfachen
Auskünfte kostenlos.

Verlag:
Deutsche Technische Rundschau.



nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Auskunft erteilt bereitwilligt

„Red Star Linie“ in Wien, IV.
Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstr. 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofg. 29, Laibach.



TROPIN

Nahrungs-Eiweiss.
1 Kilo Tropin hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo bestes Rindfleisch oder 180-200 Eier. Tropin setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropin hat daher bei regelmässigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugesetzt werden. Bei dem äusserst niedrigen Preise von Tropin ist dessen Anschaffung einem jeden ermöglicht.

Zu beziehen durch Apotheken und Drogengeschäfte.
Tropin-Werke, Mülheim-Rhein. (100)

General-Vertretung für Österreich-Ungarn
M. Winekler, Wien 5, Wien-Strasse 55.

Gemischtwaren-Geschäft

in einem grossen Pfarrorte **Unterkrains**, auf gutem Posten, neben der Pfarrkirche, mit grossem Kundenkreis, nahe der Bahn, ist krankheitshalber unter sehr günstigen Bedingungen sofort abzugeben.
Gefällige Anfragen sind unter Chiffre „5000“ an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 2030

Patentiertes Drahtglas

bestes Material für Oberlichter, Fussböden, Fabriksfenster, verschied. Stärken, Flächen bis 1.75 Meter. **Besondere Vorzüge:** Grösstmögliche Bruchsicherheit gegen Durchbrechen und -schlagen, Wegfall der lästigen Drahtgitter, Feuersicherheit bis zu sehr hohem Grade, Dichtbleiben bei etwaigem Bruch, da die Drahteinlage das Glas fest zusammenhält, sehr lichtdurchlässig, nie vorher gekannter Lichteffect. Bei vielen Staats- und Privat-Bauten in grossem Umfange mit bestem Erfolge zur Anwendung gebracht. Zahlreiche Zeugnisse, Prospective u. Muster zu Diensten

Glasguss-Fussbodenplatten für begehbares Oberlicht

zur Erhellung von Durchfahrten, von unterirdischen Gängen oder Tunnels bei Bahnhöfen, in fixen Wäffen, glatt oder mit verschiedenartig gemusterten Oberflächen, in weiß, Halbweiß (circa 30% billiger wie gewöhnliches Rohgussglas) und farbig, mit und ohne Drahteinlage

Glas-Dachziegel und Glas-Falzziegel

in den verschiedensten Formen und Grössen.
Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie, vorm. Friedr. Siemens, Neusattl bei Elbogen (Böhmen). 2014
Andere Erzeugnisse: Flaschen aller Art, Flaschenverschlüsse, Tafelglas belgischer und deutscher Art, Glasguss und Stanzglas (patentierter Stanzglasbuchstaben.)

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur

Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfarr. Seneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt.
Preis 30 Kr.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Fett-, Kaffee-, Tinten-, als auch Harz-flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.

Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gesehlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülle 20 und 35 Kr.

Engros durch die
„Engeldroguerie“ von Johann Grolich,
k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren.

Zu haben in **Marburg** bei **W. Wolfram**, Droguerist.

Unterrichtsbriefe f. das Selbststudium

der **Elektrotechnik**, des **Maschinenbauwesens**, sowie des **Hoch- und Tiefbauwesens.**

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von **O. Karnack.**

Lehrmethode des **Technikums** zu **Limbach i. S.** Jedes der nachfolgenden 7 Selbstunterrichtsbücher ist für sich **vollständig abgeschlossen** u. beginnt jedes mit der untersten Stufe.

Der Baugewerksmeister. Handb. z. Ausbildung v. Baugewerksmeistern, redigiert v. O. Karnack. 2 Lieferungen 60 S.
Der Polier. Handb. z. Ausb. v. Polierern u. Klein. Weisern, red. v. O. Karnack. 2 Liefer. 60 S.
Der Tiefbautechniker. Handb. z. Ausbildung v. Tiefbautechnikern, redigiert von O. Karnack. 2 Lieferungen 60 S.

Der Maschinenkonstrukteur. Handb. z. Ausb. v. Maschinentechnikern u. Konstrukteuren, red. v. O. Karnack. 2 Liefer. 60 S.
Der Werkmeister. Handb. z. Ausb. v. Werk- und Maschinenmeistern, Betriebsleitern etc., redig. v. O. Karnack. 2 Liefer. 60 S.
Der Monteur, Vorarbeiter u. Maschinist. Handb. z. Ausb. v. Monteuren etc., v. O. Karnack. 2 Liefer. 60 S.

Elektrotechnische Schule. Handb. z. Ausb. v. Elektrotechnikern, redigiert v. O. Karnack. 2 Liefer. 60 S.

Sämtliche Werke sind auch in **Prachtmappenbänden** à 7 M. zu haben. Diese sämtlich betannten u. v. d. Fachpresse vorzüglich beurteilten **Selbstunterrichtswerke**, die von der **Direktion des Technikums Limbach i. S.** unter Mitwirkung zahlreicher tüchtiger Fachleute herausgegeben sind, sehen feiner bei. Vorbestellungen voraus, sie ermögl. es jedem strebiamen Techniker, ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige **Wissen und Können** anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.

Die Selbstunterrichtswerke behandeln in einfacher, sowohl dem Angehörigen wie auch dem schon Fortgeschrittenen leicht verständlicher Form alle Weite der **Elektrotechnik**, beziehungsweise des **Maschinenbaues**, beziehungsweise des **Hoch- und Tiefbauwesens**.

Dem fleißigen und zielbewusst vorwärtstrebenden Techniker ist dadurch eine vorzügliche Gelegenheit geboten, ohne größeren Aufwand an Geld u. ohne seine berufliche Tätigkeit unterbrechen zu müssen, alle technischen Lehrgegenstände gründlichst zu erlernen. Wer sich in das Studium dieser Briefe mit Ernst vertieft und an der Hand dieses wohlüberdachten, planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortgeschreitet, wird sich gediegene Kenntnisse an allen Gebieten seines Faches erwerben und unfehlbar die schönsten und vorzuehlichsten Erfolge erzielen. — Für diejenigen, welche danach streben, auf Grund des Studiums dieser Werke eine **Fach-Prüfung** abzulegen, oder eine höhere Klasse des Technikums zu erreichen, sei folgendes bemerkt: Da am Technikum zu **Limbach i. S.** nur nach vorstehend beschriebenen Werken unterrichtet wird, ist es dem fleißigen Schüler ermöglicht, eine oder mehrere Klassen zu überwinden, wenn er die nötigen Kenntnisse nachweist, wie ferner auch die Einrichtung getroffen ist, daß strebsame Techniker durch das Studium unserer Werke **ohne Besuch des Technikums** eine der dort bestehenden **Fachprüfungen** ablegen können, wenn sie nachweisen, daß sie sich die nötigen Kenntnisse erworben haben. Hat ein Schüler die **Fachprüfung** erfolgreich abgelegt, so erhält er ein **Zeifzeugnis**.

Diese Werke sind durch jede **Buchhandlung** zu beziehen, sowie durch **A. Bonness, Leipzig, Sternwartenstr. 46.**

Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.

Abonnement: 20 S pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 S pro Quartal durch die Post. Postliste 8178 a.

Diese ausgezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltvolle, reich illustrierte, ungewöhnlich billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet eingehend in grosser Zahl umfangreicher u. kleiner Originalartikel über die Entwicklung, Fortschritte u. Erfahrungen der Elektrotechnik und des Maschinenbaues. Enthält ferner Patentnachrichten, technische Auskünfte, Submissionen, handelsindustrielle Mitteilungen etc. etc. etc.
Probenummern kostenlos von der
Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in **Graz**
Schmiedgasse 25.
Gewährleistungsfond über Kr. 20,000,000.
Versicherungsbestand über Kr. 86,000,000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfalls-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnanteil**; ferner äusserst vorteilhafte Associations-Versicherungen, günstig gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückertattung der Prämien**, nebst **Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme**. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung etc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain **Graz**, **Schmiedgasse 25.**
Gewährleistungsfond über Kronen 8,000,000.
Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährt coulantesten und billigsten Bedingungen.

Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen **beider Anstalten.**
Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:
Tegetthoffstrasse 9, bei Herrn Karl Kržizek.

Eine Wohnung

1938

in der Neugasse 3, im 1. Stock, mit 2 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 15. October l. J. um fl. 14.56 per Monat zu vermieten. — Ebenort ist vom 15. October an auch eine **Parterre-Wohnung** mit 1 Zimmer, Küche und Zubehör um fl. 10.40 zu vermieten. — Anzufragen bei Anton Götz, Tegetthoffstraße 5, Marburg.

Kundmachung.

Bestellung auf amerikanische Reben aus den vereinten Staats- und Landes-Rebenanlagen für die Pflanzperiode 1899/900.

Vom Lande Steiermark kommen im Spätherbste 1899 und im Frühjahr 1900 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur Abgabe:

1. 250.000 Stück Veredlungen (größtentheils von Mosler, Wälschriesling, Sylvaner grün, Kuländer; dann Kanfol weiß und roth, Heunisch weiß, Gutedel weiß und roth, Burgunder weiß und blau, Kölner blau, auf Riparia Portalis, Vitis Solonis oder Rupestris Monticola.
2. 750.000 Stück Wurzelreben von Riparia Portalis, Rupestris Monticola und Vitis Solonis.
3. Eine größere Anzahl von Schnittreben von den eben genannten drei Unterlagsforten.

ad 1. 50.000 Stück Veredlungen werden an unbemittelte, besonders berücksichtigungswürdige Weingartenbesitzer, welche ein unverzinsliches Darlehen erhalten haben, unentgeltlich vertheilt. 80.000 Stück Veredlungen sind zur Abgabe an unbemittelte oder minderbemittelte Weingartenbesitzer um den ermäßigten Preis per 80 fl. für 1000 Stück bestimmt. Der Rest wird um 120 fl. per 1000 Stück an jeden Besteller abgegeben.

ad 2. Von den Wurzelreben werden 300.000 Stück an unbemittelte unentgeltlich vertheilt. Der Rest circa 450.000 Stück wird an unbemittelte oder minderbemittelte Besitzer um den ermäßigten Preis von 10 fl. für 1000 Stück abgegeben.

An wohlhabende Weingartenbesitzer werden Wurzelreben nur nach Befriedigung des Bedarfes an Un- und Minderbemittelte abgegeben, und behält sich der Landes-Ausschuss bei diesen Abgaben die Preisbestimmung vor.

ad 3. Von den abzugebenden Schnittreben werden zur Hälfte unentgeltlich, zur Hälfte um den ermäßigten Preis per 3 fl. für 1000 Stück je nach den Vermögensverhältnissen der Bewerber abgegeben.

Alle diese Reben werden nur an steiermärkische Besitzer, deren Weingärten in als verseucht erklärten Gemeinden gelegen sind, abgegeben. Rebenhändler sind vom Bezuge obigen Materials ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage (Veredlungen und Wurzelreben größtentheils ab Centralrehschule in Unterrann bei Pettau) und werden etwaige Verpackungs- oder Zufuhrkosten besonders berechnet.

Bestellungen auf Veredlungen zum vollen Preise von 120 fl. und auf Wurzelreben zum Handelspreise sind direct beim steierm. Landes-Ausschusse, hingegen Bestellungen unentgeltlich oder um ermäßigten Preis auf Veredlungen, Wurzel- und Schnittreben nur bei der zuständigen Gemeinde, in welcher die Bestellbögen ausliegen werden, einzubringen.

Alle nicht in angegebener Weise bis spätestens 25. October l. J. eingebrachten Bestellungen werden nicht berücksichtigt.

Bei jeder Bestellung ist genau anzugeben: Der Name, Wohnort und Stand des Bestellers, die Steuergemeinde, in welcher dessen Weingarten liegt und die gewünschte Rebsorte; falls Reben unentgeltlich oder um einen ermäßigten Preis gewünscht werden, ist auch die Bestätigung der Berücksichtigungswürdigkeit vonseite des Gemeindeamtes beizusetzen.

Mit 25. October l. J. haben die Gemeindevorsteher die Bestellungen an den Bezirks-Ausschuss behufs Vidierung der gemeindeämtlichen Bestätigungen und Vorlage an den Landes-Ausschuss einzusenden.

Die Abgabe von Veredlungen und Wurzelreben erfolgt soweit als thunlich schon in diesem Herbst und wird bei derselben jedem Abnehmer eine, die fachgemäße Pflanzung und etwaige Ueberwinterung betreffende Belehrung eingehändigt werden.

Graz, im Monate September 1899.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Für Allerheiligen

empfiehlt sich ergebenst zur Anfertigung von Schriften für Grabtafeln, Streichen und Vergolden von Grabkreuzen, Gitter, Laternen etc. — Bronzierungen modern oder antik 2171

Emil Bäuerle, Maler und Anstreicher

Marburg, Herrengasse 36.

Dasselbst **Emaillierung von Fahrrädern** sowie aller Arten Blech- und Metallgegenstände, wie z. B. Eimer, Wasserchaffeln, Kannen, Dosen, Lampengefäße, Grabkreuze, Badesöfen etc. — **Sämmtliche Gegenstände werden im Ofen gebrannt** und erreichen dadurch größte Härte und Dauerhaftigkeit sowie wunderbaren Glanz. **Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.**

Wasserleitungs-Anlagen

Brunnen - Pumpen

- Baupumpen
- Jauchepumpen
- Pumpwerke für Hand u. Kraftbetrieb.

A. Füratsch,
Troppan und Wier.
Preislisten und Vorschläge gratis.

Günstig!

Sofort billig zu verkaufen:
1 große Stellage, 4 kleine Stellagen, 1 Bübel, 1 Sitzcassa, Seidenwage sammt Gewichten, 1 Ausstechschild. Wwe. Schrey, Parkstraße 16, parterre links. 1075

Junges Fräulein

welches den Buchhaltungscurs mit bestem Erfolge absolviert, beide Landesprachen in Wort und Schrift mächtig, wünscht als Verkäuferin oder Cassierin unterzukommen. Aufschriften erbeten unt. **L. Sch.** an die Verw. d. Bl. 2186

Verloren

wurde am Sonntag nachmittags auf dem Wege Mellingerstraße bis zum Bezirksgerichte eine goldene Damenuhrkette. Der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen Belohnung bei Frau Bregar, Mellingerstr. 31, abzugeben.

Eine tüchtige 2184

Vorarbeiterin

wird über die Winteraison acceptiert. Nur vorzügliche Arbeitskraft findet Berücksichtigung. Offerte an Modistengeschäft **Lina Meß,** Klagenfurt.

Vertretung

in **Stabeisen, Säuen** und **Vidats Pflugschaaren** für Rumänien gesucht. **Sichere große Geschäfte** auf Wunsch gegen Delcredere. Vermittlung wird hoch honorirt. Gesl. Offerten unter **W. D. 4546** an **Rudolf Wosse, Wien.**

Commis

für Gemischtwarenhandlung, 18 Jahre alt, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, sucht Stelle. Anfr. in der Verw. d. Bl. 2180

Egmont.

Für die hübsche Brünette bei "Egmont", an der Seite einer älteren Dame, Parterre links, erliegt beim k. k. Hauptpostamt Brief unter ihrer Sperrnummer. 2175

Zu vermieten:

eine **elegant ausgestattete Wohnung**, Tegetthoffstraße 35 im 2. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Dienstbotenzimmer, Speis, Keller etc., ferner **zwei Gassen-Gewölbe**, eines mit Nebenraum, welcher als Magazin oder Wohnung verwendbar ist. Ganz neu hergerichtet, sehr günstige Lage. 2178

Im Café Tegetthoff

sind im Sub-Abonnement folgende Zeitungen zu vergeben:

- Neue Freie Presse,
- Deutsche Zeitung,
- Arbeiter-Zeitung,
- Weltblatt,
- Deutsche Wacht,
- Grazer Tagblatt.

Sommersprossen-Flecken verunzieren immer. Benützen Sie daher **Kuhn's Crème Bional**, fl. 1-30 und **Bional-Seife** (50 und 80 Kr.) von **Franz Kuhn**, Kronenparf. Nürnberg. Hier bei **M. Wolfram**, Droguerie und **M. Aloher**, Friseur, Herrengasse 26. 1957

Lehrjunge

der deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei Michael Goldschmied, Kunstmühle in Fraumheim. Ein 2156

Lehrjunge

mit guter Schulbildung, beider Landesprachen mächtig, gesund u. kräftig, findet in der Gemischtwarenhandlung des **Anton Freimuth** in Mureck sogleich Aufnahme. 2144

Elegante 2166

Eckwohnung

im 2. Stock, 4 Zimmer mit Balcon, Wasserleitung, Dienstbotenzimmer u. allem Zugehör. Bürgerstraße 26.

Halt! Wohin!

Zum großen

Weinlesefest

welches **Sonntag, 15. October** im Gasthause des

Fr. Roiko in Unterpobersch

(bei günstiger Witterung im Freien) abgehalten wird.

Musik: Kapelle Pözl.

Nach der Lesé

Tanzunterhaltung

verbunden mit **Bestgeleschieben.**

1. Best: 2 gebratene Kapau und eine Flasche Wein.
2. Best: 2 gebratene Enten und eine Flasche Wein.
3. Best: 1 gebr. Ente u. eine Flasche Wein.
4. Best: 2 Flaschen Wein.
5. Best: eine gebratene Ente.

Lochbest: 2 Brathühner.

Für gute Küche und Keller wird bestens geforgt. 2185

Anfang 2 Uhr. Eintritt 10 Kr. Kinder frei.

Bei ungünstiger Witterung nächsten Sonntag.

Vertrauenswürdig. Mann

auch slovenisch sprechend, dessen Frau Köchin, sucht Gastgeschäft auf Rechnung, auch auswärts. Anträge an **M. Meler**, Marburg, Poberich Nr. 12. 2182

Das Haus

in der Mühlgasse 30, sammt dem großen Garten, welcher sich für Baupläge vorzüglich eignet, ist preiswürdig zu verkaufen. 2155

Lehrjunge

findet sogleich in der Spezereihandlung des **Franz Opelta** in Marburg Kärntnerstraße, Aufnahme. 2153

Eine ältere Witwe sucht Stelle als

Wirtschafflerin

zu einem Herrn od. zu einer Familie. Geht auch aufs Land. Anfragen an die Verw. d. Bl. 2142

Schönes grosses Zimmer

möbliert od. unmöbliert zu vermieten. Kärntnerstraße 10. 2165

Das

Fahrrad- und Nähmaschinenlager

des

Franz Neger

befindet sich von jetzt ab

Marburg, Herrengasse 12

(ehem. Huberger.) 2189

Wohnung

2 Zimmer und Zugehör im 2. Stock sogleich zu vermieten. — Tegetthoffstraße 53. 2163

Eine tüchtige Verkäuferin

der slovenischen Sprache mächtig, wird dauernd im Hut- und Schuhgeschäft **M. B. Prosch**, Marburg aufgenommen. 2160

Wohnung

mit 2 Zimmern u. Küche zu vermieten. Urbanigasse 4.

Wohnungen

mit 2 Zimmern und Vorzimmer sind sogleich zu vermieten. Carneristraße 3. Stadtpark. 2029

Billige Wohnungen

mit 1 und 2 Zimmern, Küche nebst Zugehör und Garten in der Villa, Weinbaugasse 1, sind mit 1. November 1899 zu vermieten. 2189

Musikwerk

Präzisionsarbeit, schenswürdig, mit Stahlstimmen, Glocken, Trommeln, und Castagnetten, ziemlich groß, fast neu, ist wegen Abreise um 85 fl. zu verkaufen. Anschaffungspreis 210 fl. **Hans Vorber**, Herrengasse 36.

Lehrjunge

aus gutem Hause, mit entsprechender Schulbildung, wird im Spezereigeschäft des **Adolf Weigert** in Marburg aufgenommen. 2176

Schöne 2157

Wohnungen

mit 2, 3 und 4 Zimmern und Zugehör, Garten- und Bodenanteil, sind sofort zu beziehen. **Elisabethstraße 20.** Anzufragen bei **Franz Derwuschek**, Baumeister, Meiserstr. 26.

Ein gut erhaltenes

Kinderbett

wird zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 2148

Wilh. Blanke

Buch- und Papierhandlung

Burgplatz 7 **MARBURG** Burgplatz 7.

P. P.

Hiermit erlaube ich mir auf meine ausgedehnte

Zeitschriften-Expedition

ganz ergebenst hinzuweisen und mich zur Lieferung sämtlicher im Buchhandel erscheinenden Zeitschriften des In- und Auslandes zu empfehlen.

Ich liefere jede Zeitschrift zu dem vom Verleger festgesetzten Preise **frei ins Haus ohne Aufschlag oder Bestellgebühr, wie solche bei dem Postbezug üblich ist.**

Da alle Zeitschriften am Tage ihres Erscheinens von den Verlegern **mit direkter Post** an mich expedirt werden, gelangen dieselben auf diese Weise **auf dem schnellsten Wege** in den Besitz der geehrten Abonnenten. Für **pünktliche** und **regelmässige Lieferung** leiste ich volle Gewähr.

Probenummern werden gratis und franko zur Verfügung gestellt.

Indem ich das untenstehende Verzeichnis, welches eine **Auswahl der besten** und am meisten gelesenen deutschen Zeitschriften enthält, zur gefälligen Beachtung empfehle, bitte ich ganz ergebenst bei Bedarf um gütige Übermittlung Ihrer geschätzten Aufträge.

Hochachtungsvoll

Wilh. Blanke

Buch- und Papierhandlung
Burgplatz 7.

Album, Das	jährlich 10 Hefte à fl.	— .36
Arbeitsstube	vierteljährlich „	— .60
Aus fremden Zungen	jähr. 24 Hefte à „	— .30
Bazar	vierteljährlich „	1.62
Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens	jährlich 13 Bände à „	— .45
Bilderschatz, Klassischer	jährlich 24 Hefte à „	— .30

Blätter, Fliegende	halbjährlich fl.	4.65
Blatt der Hausfrau	vierteljährlich „	1.—
Blatt, das interessante	vierteljährlich „	1.35
Blatt, das neue	jährlich 22 Hefte à „	— .27
Briefmarken-Journal	jährlich „	2.20
Buch für Alle	jährlich 28 Hefte à „	— .18
Chronik der Zeit	jährlich 28 Hefte à „	— .15

Bitte wenden!

Engelhorn's Romanbibliothek gebd., jährlich 26 Bände à fl. —.45	Modenwelt, Die grosse vierteljährlich fl. —.75
Engelhorn's Romanbibliothek brosch. jährlich 26 Bände à „ —.30	Modenwelt, Die grosse, billige Aus- gabe vierteljährlich „ —.45
Frauenfleiss vierteljährlich „ —.50	Musikzeitung, Neue vierteljährlich „ —.60
Frauenzeitung vierteljährlich „ 1.50	Prochaska's Monatsbände jährlich 12 Bände à „ —.50
Fürs Haus vierteljährlich „ —.73	Prometheus vierteljährlich „ 1.93
Für Alle Welt, jährlich 28 Hefte à „ —.24	Rathgeber für Obst und Gartenbau vierteljährlich „ —.73
Gartenlaube Nr.-Ausgabe vierteljährlich „ 1.18	Romanbibliothek, Deutsche viertelj. „ 1.33
Gartenlaube 14-tägige Ausgabe, jähr- lich 28 Hefte à „ —.17	Revue, Deutsche vierteljährlich „ 3.60
Gartenlaube, Monatsausgabe, jährlich 14 Hefte à „ —.34	Rundschau, Deutsche vierteljährlich „ 3.60
Gaudeamus halbjährlich „ 1.20	Simplicissimus vierteljährlich „ —.88
Hausschatz, Deutscher jährlich 18 Hefte à „ —.27	Sport und Salon vierteljährlich „ 2.—
Heer und Flotte, jährlich 26 Hefte à „ —.30	Sonntagszeitung für Österreichs Frauen vierteljährlich „ 1.63
Heimgarten jährlich 12 Hefte à „ —.30	Stein der Weisen, jährlich 24 Hefte à „ —.30
Heim, das deutsche wöch. 1 Heft à „ —.07	Über Land und Meer Nr.-Ausgabe vierteljährlich „ 2.23
Jugend vierteljährlich „ 2.—	Über Land und Meer, Folio-Heft- Ausgabe jährlich 26 Hefte à „ —.36
Jugendgartenlaube vierteljährlich „ —.60	Über Land und Meer, Octav-Ausg. jährlich 13 Hefte à „ —.60
Jugend, Österreichs Deutsche, jährlich „ 2.40	Universum jährlich 26 Hefte à „ —.36
Kamerad, der gute vierteljährlich „ 1.33	Velhagen und Klasing's Monatshefte jährlich 12 Hefte à „ —.90
Kindergarderobe vierteljährlich „ —.45	Vom Fels zum Meer jährl. 26 Hefte à „ —.45
Kränzchen vierteljährlich „ —.45	Waage, Die vierteljährlich „ 2.75
Kunst, Moderne, 14-Tag-Ausgabe, jährlich 24 Hefte à „ —.36	Waidmanns Heil vierteljährlich „ 1.—
und 2 Extrahefte à „ —.60	Wäschezeitung vierteljährlich „ —.45
Kunst, Moderne, Monatsausgabe jähr- lich 14 Hefte à „ —.60	Welt, Alte und Neue, jährl. 12 Hefte à „ —.30
Kunst für Alle vierteljährlich „ 2.16	Welt, Illustrierte, jährlich 28 Hefte à „ —.18
Kunstwart, Der vierteljährlich „ 1.50	Welt, Die katholische, jährl. 12 Hefte à „ —.25
Kyffhäuser, Der vierteljährlich „ 1.20	Westermanns Monatshefte, vierteljährlich „ 2.40
Liebhaberkünste, Ausgabe ohne Co- lorit vierteljährlich „ 1.80	Wiener Chic halbjährlich „ 5.50
Liebhaberkünste, Ausgabe mit Colorit vierteljährlich „ 3.—	Wiener Mode vierteljährlich „ 1.50
Meggendorfer's humoristische Blätter Nr.-Ausgabe vierteljährlich „ 2.—	Wiener Mode-Album vierteljährlich „ 2.25
Meggendorfer's humoristische Blätter 14-Tag-Ausgabe jährl. 26 Hefte à „ —.32	Zeit, Die vierteljährlich „ 3.—
Mode, elegante vierteljährlich „ 1.—	Zeitung, Leipziger illustrierte, viertelj. „ 4.48
Mode und Haus vierteljährlich „ —.90	Zither-Zeitung, Wiener halbjährlich „ 2.20
Modenwelt, Die vierteljährlich „ —.75	Zukunft, Die vierteljährlich „ 3.13
	Zur guten Stunde, 14 Tag-Ausgabe pro Heft à „ —.24
	Zur guten Stunde, Monats-Ausgabe pro Heft à „ —.48

